

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rthl., mit Postlohn 1,90 Rthl., bei allen Postämtern 3 Rthl.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Rthl. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Rthl. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Rthl. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Rthl. Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provincialen, lokalen u. Inseratentheil: L. B. Bogislav Arntz in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 140.

Elbing, Freitag

18. Juni 1897.

49. Jahrg.

Der Mann der Situation.

— Berlin, 17. Juni.

Selt 15 Jahren prophezeien Kluge und minder Kluge Leute am Bierische und auf Redaktionsstühlen — in der Wandelhalle des Reichstages blüht man es bios mit den Augen — daß Herr Dr. v. Miquel unter der Constellation geboren ist, unter der die Reichskanzler zur Welt kommen, und daß er der berufene Nachfolger des Fürsten Bismarck sei, wobei man die Zwischenregenten im Palais Radziwill mitzurechnen vergißt.

Herr v. Miquel ist seit langem der Bildner der Regierungsmehrheiten gewesen. Am 22. Juni wird der Reichstag ohne Wehrheit eröffnet. Herr von Miquel ist als glänzender Redner bei allen Parteien bekannt und gefürchtet; seine Dialektik windet um so unwiderstehlicher jeder Opposition die Waffen aus der Hand, weil sie in allen Kägern heimlich gewesen ist. Und die Regierung bedarf der Herstellung ihres am 18. Mai so schmählich durch die Bonhomie des Herrn v. Boetticher verlorenen Prestiges vor dem Reichstag. Herr v. Miquel ist der Minister, der sich am wenigsten für die Marinevorlage, das Vereinsgesetz, den Militär-Strafprozeß und in der Börsenfrage engagiert hat, für die Lösung aller dieser gordischen Knoten aber die gelüglichen Majoritäten im Reichstag trägt. Außerdem: Bei den Ordnungsparteien geht er den berechtigten Ruf einer ruhigen, obj. ethischen Ruhe, die dem Augenblick nur das Erreichbare abverlangt. Es ist dies ein Ruf, den er mit dem „Rechtstretenden“ Staatssekretär der Marine, Admiral von Tirpitz, theilt, der sich unwiderprochenen Mittellungen der „Freis. Ztg.“ zufolge als energischer und besonnener Gegner der Hollmannschen Flottenpläne entpuppt hat. Herr von Miquel ist also, um es kurz zu sagen, der Herr der Situation. Und ich bin von autoritativer Seite in den Stand gesetzt, zu versichern, daß der Finanzminister zwar seine Amtswohnung im Kasanienwäldchen noch nicht mit den Räumen des Reichskanzlerpalats vertauscht, daß er aber die Stellvertreterung des Kanzlers im Reich und den Vorsitz im preussischen Ministercollegium übernehmen wird, wie Anfang der achtziger Jahre Fürst Stolberg-Berninger; und daß eine seiner ersten Reden im wieder zusammengetretenen Reichstage der Einbringung, Rechtfertigung und Vertheidigung einer neuen, Tirpitzschen Marinevorlage gelten wird, die wegen ihrer Wichtigkeit auf die Zustimmung des Parlamentes rechnen darf und für diese Session der Regierung den erforderlichen guten, richtigen, anständigen Abgang verschafft. — Was aus Herrn von Bötticher wird? — Ja, was aus Herrn von Bötticher wird!

Sonderbare Zustände.

In einem Vorkittel unter dieser Ueberschrift bespricht die „Freisinnige Zeitung“ die innere Lage. Während der „Reichsanzeiger“ schwelgt und die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Wechsel im Reichsmarineamt als bevorstehend ankündigt, meldet der „Hamb. Corr.“ bereits die Ernennung des Contreadmirals Tirpitz zum Staatssekretär des Reichsmarineamts. Diese Ernennung stand schon seit Monaten fest, und deshalb brauchte Finanzminister v. Miquel seine Kur nicht zu unterbrechen. Gegenüber der „Nationalz.“, welche von den umlaufenden Gerüchten für das am meisten begründete das hält, daß Herr v. Boetticher zurücktreten und Herr v. Miquel Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums werden solle, bemerkt die „Freis. Ztg.“, daß ein Finanzminister, der seine Stellung zu wahren weiß, in Preußen an sich schon mehr Einfluß auf die Kollegen hat, als der formelle Titel eines Vizepräsidenten im Staatsministerium zu gewähren vermag. Die „Freis. Ztg.“ hält vielmehr an der Meinung fest, daß Herr von Boetticher weichen müsse, weil man sonst keinen Raum finde, Herrn v. Miquel auch zum Stellvertreter des Reichskanzlers zu machen. Die „Allg. Volkz.“ will wissen, Fürst Hohenlohe selbst habe Miquel an Stelle Boettichers zum Stellvertreter haben wollen, und dies sei die Ursache der Verulung Miquels von Weßbaden nach Berlin. Daß Fürst Hohenlohe eine solche Initiative ergreifen, glaubt die „Freis. Ztg.“ nicht bei der Possibilität seiner Natur. Dagegen spricht auch schon der Umstand, daß Herr v. Miquel sofort nach seiner Ankunft auch in Gemeinschaft der Admirale Tirpitz und Knorr mit Flottenplänen befaßt worden ist. Auf Herrn v. Miquels finanztechnisches Gutachten kann es dabei nicht besonders ankommen. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß, was im Flotten-Extraordinarium bewilligt wird, hauptsächlich nur aus Anleihen bestritten werden kann. Bei allen Flottenplänen handelt es sich daher nur darum, wie weit man in einer Zeit, die sonst zur Vermeidung der Reichsschulden geeignet sein würde, durch Flottenvermehrung die Reichsschulden in die dritte Milliarde hinein steigern will. Die Sachlage ist also einfach: Man säßt das Bedürfnis, einen besseren parlamentarischen Vorspann als bisher für Marinefragen im Reichstage zu gewinnen, zumal der neue Staatssekretär Tirpitz in parlamentarischer Beziehung ein vollkommener Neuling ist. Dazu soll die Kraft des Herrn v. Miquel in der Rolle eines Vizekanzlers gewonnen werden. Diese Verulung des Herrn von Miquel deutet auf Sturm.

Sonderbare Zustände werden auch enthüllt durch die Art, wie die neuen Flottenpläne zur Feststellung gelangen. Nach dem regelrechten Geschäftsgang mußte doch zuerst der neue Staatssekretär der Marine sich einarbeiten und dann den ersten Entwurf aufstellen. Hieraus würde der Entwurf dem Reichskanzler zu unterbreiten sein und dann erst mit den Bemerkungen des letzteren an den Reichskanzler gelangen. Der Reichskanzler aber würde dann das Votum des preussischen Staatsministeriums einzuholen und hierauf dem Monarchen Vortrag zu halten haben. Gegenwärtig aber nimmt die Feststellung dieses Plans ganz den umgekehrten Verlauf. Der Monarch stellt mit dem Oberkommando einen Plan auf und unterbreitet denselben dem neu ernannten Staatssekretär der Marine und zugleich dem künftigen Vizekanzler und Sprechminister Herrn v. Miquel. Der Schatzsekretär Graf Posadowsky wird anschließend zu allen diesen Dingen überhaupt nicht zugezogen.

Die „Nationalz.“ macht zutreffend darauf aufmerksam, wie alle die plötzlichen Verhandlungen über Personalveränderungen in den höchsten Aemtern sich ereignen, nachdem der Monarch auf Reisen längere Zeit ohne unmittelbare Verbindung mit seinen verantwortlichen Rathgebern gewesen ist, was in anderen konstitutionellen Ländern ausgeschlossen ist.

Herr v. Bötticher, der von 1879 bis 1880, wo er zum Staatssekretär des Innern ernannt wurde, Oberpräsident von Schleswig-Holstein war, soll in engeren Beziehungen seit Jahren allerdings wohl mehr im Scherz als im Ernst gejagt haben, daß, wenn jemand „ein altes abgelegtes Oberpräsidium“ wisse, er gern bereit sei, solches mit seinem Ministerposten zu vertauschen. Herr v. Bötticher würde dafür auch weit besser passen als Herr v. Köller. Daß Herr v. Bötticher thatsächlich geht, wird daraus geschlossen, daß er auf dem Verbandsstag der Berufsvereinigungen in Berlin, den er sonst stets besuchte, diesmal gefehlt und er ihm nur einen Gruß gesandt hat.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni.

Der Kaiser traf gestern Nachm. 12 Uhr unter dem Geläute der Glocken auf dem Denkmalsplatze in Biegeln ein. Die erste Compagnie des Jubelregiments als Ehrencompagnie präsentirte; der Kaiser ritt die Front ab und nahm unter dem Kaiserzelt Platz. Nach einer kurzen Ansprache des Regierungspräsidenten v. Seher trat der Kaiser an den

Grundstein heran und führte drei Hammerschläge mit folgenden Worten: „Den Helmgegangenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Erinnerung, den Kommenden zur Mahnung.“ Darauf ergriff Oberbürgermeister Dertel das Wort, hob die Beziehungen der Stadt Biegeln und des Regiments zu den Hohenzollern hervor, dankte dem Kaiser für seinen Besuch und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Nachdem der Kaiser dem Oberbürgermeister herzlich gedankt und auch den Bildhauer Boese mit einer huldvollen Ansprache beehrt hatte, erfolgte die Abfahrt zur Parade auf dem Haag. Der Kaiser stieg beim Schießhaus zu Pferde und begab sich um 12 Uhr zum Paradesfeld. Sodann formirte sich das Regiment zu einem Carré. Der Kaiser hielt eine kurze Ansprache, in der er der ruhmreichen Geschichte des Regiments in den verfloßenen hundert Jahren gedachte, denselben seine Glückwünsche ausdrückte und ihm zum Zeichen seines Dankes die Säcularfahnenbänder mit der Jahreszahl 1897 verleihte. Der Oberst des Regiments, Frhr. v. Lüdinghausen, dankte dem Kaiser und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn. Hierauf folgte ein zweimaliger Vorbelmarsh vor dem Kaiser, welcher sich alsdann an die Spitze der Fahnencompagnie setzte und dieselbe nach der Kaserne führte. Um 4 Uhr fand im Offiziers Kasino Diner zu 380 Gedecken statt. Abends 7 1/2 Uhr reiste der Kaiser von Biegeln ab.

Ueber das Dreikaiserbündniß, welches bis 1887 bestand, machen die „Hamb. Nachr.“ aus Anlaß einer Polemik mit dem „West. Lloyd“ die nachfolgenden Enthüllungen: Das Dreikaiserbündniß versprach die wohlwollende Neutralität bei jedem Angriffe, dem eine der beteiligten drei Mächte von einer vierten ausgeübt sein könnte, also beispielsweise bei einem französischen Angriffe auf Deutschland, bei einem englischen oder sarkischen auf Rußland. Das Dreikaiserbündniß habe 1887 sein Ende erreicht, ohne erneuert zu werden. Es waren damals vorübergehend erregte Stimmungen vorhanden. An Stelle des abgelaufenen Dreikaiserbündnisses sei die bekannte deutsch-russische Rüderversicherung getreten.

Der Bundesrat hielt heute eine Sitzung ab, in der nur über minder wichtige Vorlagen Beschluß gefaßt wurde.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ wurde von einer Seite, die mit dem Reichsverversicherungsamte enge Fühlung hat, auf dem Berufsvereinigungsstage gestern bestimmt behauptet, daß der Präsident des Reichsverversicherungsamts Bötticher sein Entlassungsgesuch thatsächlich eingereicht habe. Sein Nachfolger

Kleines Feuilleton.

* Charlotte Wolter wurde auf Grund ihres letzten Wunsches als „Opferte“ im weißen Kleide mit goldenem Kranze in den Haaren aufgedahrt. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags statt. Ihr Nachlaß beträgt 500.000 Gulden. Haupterbin ist die Nichte. Das übrige Vermögen erhalten Verwandte in Deutschland. Die erwartete Erbschaft einer künstlerischen Stellung enthält das Testament nicht. Dem Wunsche der Verstorbenen gemäß soll sie einfach und prunklos an der Seite ihres Gatten bestattet werden. — Ueber die Krankheit, der die Wolter zum Opfer gefallen ist, und über die letzten qualvollen Stunden der Sterbenden berichtet das „Neue Wiener Tagebl.“: Die ersten Anzeichen der schweren Krankheit waren bei Charlotte Wolter vor etwa dreihalb Jahren aufgetreten. Die Diagnose der Aerzte lautete schon damals auf Schrumpfsynde, verbunden mit Herzhypertrophie. Frau Wolter zog sich dann auf Anordnung der Aerzte für mehrere Monate von der Bühne mit ihren Aufregungen zurück und ihr Zustand besserte sich auch, so daß sie wieder auftreten konnte. Der Mangel an Schonung rückte sich aber. Das Geben trat wiederum, und zwar in heftigeren Formen auf, immer schwerer an ihren Kräften zehrend, und wie wohl es abermals gelang, der Krankheit Einhalt zu thun — völlig bannen konnte man sie nicht mehr. Am 7. April d. Js. drangen die ersten Nachrichten in die Öffentlichkeit, daß vor den Aerzten über Charlotte Wolter das Todesurtheil gesprochen sei. Die Patientin war zwar Anfangs von Schmerzen frei, allein bald kamen die furchtbaren Anfälle von nervösem Asthma, bei welchem ihr der Erstickungstod drohte. Dank ihrer selbst nach so langen Jahren noch kräftigen und widerstandsfähigen Natur erholte sie sich immer sehr rasch von derartigen Anfällen und dann erwachte der alte Sanguinitismus in ihr. Ihr Geist ruhte nicht, wie er denn fast bis in den letzten Tagen regte blieb. Sie mußte über Theatertangelegenheiten auf dem Laufenden erhalten werden, las — eine geraume Zeit noch selbst — die „Morgen- und Abendblätter“. Am Sonnabend Abend wurde die Patientin vom Barrer Sjoboszlay mit den Sterbesacramenten versehen. Von da an war die Patientin bis zu ihrem Tode fünfzig Stunden lang ohne Bewußtsein.

* Eine Madreise um die Welt. Am 2. Mai 1895 trat ein junger Radfahrer aus Barmen, der damals 21jährige Heinrich Hoffmann, von Dortmund aus eine Madreise um die Welt an. Er ist der sechste,

der dies große, Müth und Ausdauer bedingende Unternehmen wagte und der vierte, der es wirklich zu Ende führte. Zwei seiner Vorgänger kamen nicht mehr zurück, der Amerikaner Lenz wurde am Wanksee von Kurden ermordet, der Münchener Knoll starb, wie bekannt, kürzlich in Teheran am Typhus. Hoffmann ist allen Gefahren, die eine Reise um die Welt, noch dazu allein und zu Rad, mit sich bringt, und die er ausföhrlich und humorvoll in dem in München erscheinenden „Radfahrer-Humor“ beschreibt, glücklich entronnen. Er durchquerte Westeuropa, Nordamerika, Asien, Nordafrika und die Himalaischen Inseln, wobei er sich in Honolulu beim Radwettkahren einen zweiten Preis holte, und ist Ende Mai wohlbehalten in Trieste angekommen, von wo die Radfahrt durch Oesterreich und Süddeutschland heimwärts geht. Den höchsten Punkt bei seiner Spozierfahrt erreichte er in Palsano (Weglio) 5092 Fuß über den niedrigsten bei Salton (Südtalifornien) 263 Fuß unter dem Meeresspiegel.

* Hendrik Witbooi †. Aus Deutsch-Südwest-Afrika lief am Montag in Berlin über Papstadt die telegraphische Meldung ein, daß in Gibeon der Kapitän der Nama-Gibeon-Hottentotten, Hendrik Witbooi, plötzlich gestorben ist. Hendrik Witbooi übernahm nach dem Tode seines Vaters die Führung der Gibeon-Hottentotten und suchte sich berufen, „sein Volk“ auf eine höhere Stufe der Zivilisation zu heben; er lebte sich in diesen Gedanken so ein, daß er mit seinem eignen Ich in harte Konflikte gerieth. Christlich erzogen, unterstützte er die Missionare in Namaland dadurch, daß er selbst das Christentum verkündete und wirklich auch nach den Vorschriften desselben bis 1878 zu leben versuchte. Unzählige seiner Stammesgenossen ließen ihm zu und glaubten und gehorchten ihm blindlings. Schon frühzeitig beschäftigte er sich mit der europäischen Zeitgeschichte, um messien interessirte ihn hehrlich die Neubegründung des deutschen Reichs. Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Moltke waren seine „Lieblings-Helden“, ihnen gleichsam nachzueifern, gedachte er dadurch, daß er ein großes Reich „begründen“ wollte, wozu er vor allem die ihm früher von den Herero entziffenen Gebiete wieder erobern mußte. Er veranlaßte eine Reihe blutiger Kriege und Kriegszüge, die im Jahre 1885 mit seiner Niederlage endeten und ihm den „Großmachtsitel“ austrieben. Als ihn Major Deutwein im September 1894 gänzlich geschlagen hatte und er seine Unterwerfung formell erklärt hatte, war auch seine Feindschaft für immer gegen alles Deutsche geschwunden. Mit einem gewissen ritterlichen Stolz hielt er sein für den Landsrieden verpöndetes Wort. Verebten Ausdruck seiner Treue aber gab sein Verhalten während

des Herero-Krieges im vergangenen Jahre. Mit 70 Jahren verließ er beim Ausbruch des Krieges seine Station — schon glaubte man, er wolle sich dem Feinde anschließen — und stellte sich und seine kleine, aber auserlesene Macht dem Landeshauptmann zur Verfügung. Dies schöne Beispiel von Vertragstreue bestimmte auch den Kapitän der Franzosamoantotten, Simon Cooper, ein gleiches zu thun. Nach Beendigung der Kämpfe zog Witbooi wieder zurück nach Gibeon und lebte ganz den wirtschaftlichen und häuslichen Culturarbeiten und förderte mit besten Kräften das deutsche Colonisationswerk. Hendrik Witbooi erreichte ein Alter von ca. 60 Jahren; die auf seinen Kriegszügen erlittenen Strapazen machten sich schon zu Beginn dieses Jahres unleisam bemerkbar und werden sein Ende beschleunigt haben. Major Deutwein hatte Witbooi wohl richtig taxirt, als er dem Drängen kolonialer Heißsporne (1894), ihn erschließen zu lassen, nicht nur nicht Folge leistete, sondern ihm sogar ein Jahresgehalt aussetzte.

* Der Fleischer Deuth aus Allenstein wurde vor längerer Zeit wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Im Gnadenwege war aber diese Strafe in Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Die Ehefrau des Fleischer Deuth ist nun offenbar der selten Ueberzeugung, daß ihr Ehemann unschuldig verurtheilt worden ist. Von ihrer Ansicht suchte sie auch den Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt in Königsberg zu überzeugen und richtete daher eine Eingabe nach der anderen an jene Behörden. Letztere beschleiden die Ehefrau Deuth stets abschlägig und ermahnten dieselbe vergebens, mit ihren Eingaben aufzuhören. Nachdem die Ehefrau Deuth ca. 19 Eingaben an oben erwähnte Behörde abgeschickt hatte, erhob die Staatsanwaltschaft gegen die Ehefrau Deuth die Anklage auf Grund der alten Gerichtsordnung von 1793. In derselben heißt es u. A.: „Diejenigen Parteien, die sich der vorgeschriebenen Ordnung nicht unterwerfen, sondern entweder die Kollegia oder deren Vorgesetzte mit offenbar grundlosen und widerrechtlichen Beschwerden gegen bessere Wissenschaft und Ueberzeugung belästigen oder nachdem sie ihres Unrechts geföhrig bedeuert worden, mit ihren Klagen dennoch forfahren und durch wiederholtes ungestümes Supplikiren, etwas so gegen Recht und Ordnung ist, durchsetzen und zu erzwingen suchen, oder die endlich gar das Justizdepartement oder Sr. Majestät Allerhöchste Person mit falschen und unwichtigen Darstellungen ihrer Angelegenheiten oder mit unwahren und erbitterten Beschuldigungen und Berungeltimpfungen der Kollegia oder Gerichte zu belästigen sich unterfangen...“ sollen mit Gefängniß bis sechs Monaten bestraft werden.“ Die Angeklagte

wurde aber sowohl vom Schöffengericht wie auch von der Strafkammer freigesprochen, da sie von der Unschuld ihres Ehemannes überzeugt war und nicht bewußt „etwas, so gegen Recht und Ordnung ist“ durchzusetzen suchte. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, welches die Vorentscheidung als unzutreffend aufgehob und die Sache an die Vorinstanz zurückverwies. Das Kammergericht nahm an, daß es hier, wo es sich um wiederholte Klagen handle, nur auf die Rechtsmüdigkeit ankomme und nicht auf das Bewußtsein, etwas so gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen.

* Folgende Schurre erzählt eine englische Zeitschrift: Der Vorsteher einer Lateinschule in der kleinen Stadt Stamford in England hörte vor einiger Zeit eine Unterhaltung zweier Schüler an, von denen der eine erst vor kurzem in das Institut aufgenommen wurde. Der „Neue“ wurde von seinem Mitschüler einem scharfen Verhör unterzogen. Er mußte ausagen, wer und was sein Vater war, wo er bisher zur Schule gegangen, wie viel Geschwister er habe, wie hoch sich sein wöchentliches Taschengeld belaufe und noch manche andere wichtige Dinge, die ein Knabenherz bewegen können. Zuletzt fragte der wissenschaftliche Kamerad: „Und wer ist euer Hausarzt?“ — „Hausarzt? Na, Gott sei Dank, so was brauchen wir nicht,“ meinte stolz der zehnjährige Tom. „Du Glücklicher, da brauchst Du ja nie Medizin einzunehmen!“ rief der junge Inquistor nicht ohne Reid. — „So, meinst Du? Na, wenn Du Dich nur nicht irrst“, war die sarkastische Erwiderung. Dann zählte Tom mit wahrer Märtyrermiene an seinen Fingern her: „Erstens, mein Vater beschäftigt sich viel mit Homöopathie; zweitens, meine Mutter lieft fortwährend Werke über Alopantie; drittens, meine Schwestern Maggie studirt Medizin; viertens, mein Großvater ist Anhänger der Massage- und Kaltwasserkuren; fünftens, meine Großmutter lauft alle Medizinen, die in Zeitungen angekündigt werden; sechstens, mein Onkel Sandy ist Zehrarzt, und siebentens, meine Cusine Billy ist Zahnärztin.“ Und tief Athem holend, fügte Tom hinzu: „Und alle machen an mir ihre Experimente.“ Der vorwitzige Frager stand mit offenem Munde da und sagte nichts mehr.

* Eine gute Tochter. „Siehst Du mich auch wirklich, Martha?“ — „Ach, ich bin ja so froh, daß Du Papa die Sorge abgenommen hast.“

* In der Penne. „Zit Deine Braut an Ordnung gewöhnt?“ — „Sie sieht ja schon zwei Jahre unter — Politzelaufsicht.“

... soll der Director im Reichsamt des Innern von ...

In Steintin haben bekanntlich die Ge- treidehändler auch ihre Versammlungen und die Preisnotierungen eingestellt, weil sie sich nicht der Aussicht der Agrarier unterwerfen wollen.

Zur Stichwahl in Wiesbaden schreibt die „Nat.-lib. Corresp.“, daß die national-liberalen Wähler für den Candidaten der freisinnigen Volkspartei Wintermeyer gegen den Centrumsandidaten stimmen werden.

Der Wirkliche Geheimrath Dr. Spieß und der Geheimregerungsath Dr. Halle sind zu stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten für das Herzogthum Braunschweig ernannt worden.

Wegen zu großer Hitze wurde im Kreise Niederbarnim eine socialdemokratische Versammlung aufgelöst. Der Abg. Stadthagen sprach in Rühlensbed bei Pantow über die politische Lage vor ungefähr 150 Personen.

Constitutur wurde die letzte Nummer des „Armen Conrad“ wegen Abdrucks des Hermannschen Gedichtes: „Zukunftsbild.“ Eine Haussuchung wurde bei den Anarchisten Spöhr und Weidner abgehalten, doch ohne Erfolg.

Dem Anarchisten Dampff, der seit längerer Zeit wegen Majestätsbeleidigung und Aufreizung zum Hochverrath in Haft ist, war von dem Landgerichtsrath jede Unterredung mit seinem Rechtsbeistand verweigert worden, so lange die Voruntersuchung nicht abgeschlossen sei.

Beipzig, 16. Juni. Dem Leipziger Tageblatt zufolge ist hier ein allgemeiner Ausstand der Maurer ausgebrochen, an dem noch den bisherigen Feststellungen etwa 2000 Mann theilhaftig sind.

Heer und Marine.

Der deutsche Kreuzer „König Wilhelm“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist Mittwoch früh in Spithead eingetroffen.

Ueber das Flottenprogramm des neuen Staatssecretärs des Reichsmarinamts Contre- admiral Tirpitz bringt der „Hann. Cur.“ sehr interessante Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß der Reichstag ganz im Sinne des Contreadmirals Tirpitz gehandelt hat, als er die Forderungen der Vermehrung der Kreuzer ablehnte.

Banzerschiffe auf hoher See nicht zu gebrauchen sind, weil sie leicht ins Rollen geraten.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Angesichts der Erörterungen über das Verbot des 13. d. Mts. in Eger beabsichtigt gewesenen Volkstages weist eine Note des „Prager Abendblatt“ darauf hin, daß hierbei von einer Gewaltmaßregel oder einem Ate politischer Bebrängung der Deutschen Böhmens nicht die Rede sein könne.

Frankreich.

Auf der Place de la Concorde zu Paris ist Mittwoch Abends 7 Uhr vor der Statue der Stadt Straßburg eine Bombe explodirt.

Norwegen.

Das Storting hat am Mittwoch einstimmig die von der Commission am 29. v. M. vorgeschlagene Adresse an den König angenommen, in welcher derselbe ersucht wird, Schritte zur Errichtung eines Schiedsgerichts für die Beilegung von etwelchen Konflikten Norwegens mit fremden Mächten zu thun.

Türkei.

In Thessalien hat, wie das Blatt „Matumed“ meldet, Edhem Pascha eine Proclamation an die abwesenden Grundbesitzer erlassen, in welcher dieselben aufgefordert werden, innerhalb zweier Monate sich neue Besitztitel zu verschaffen, widrigenfalls sie ihres Besitzes verlustig werden würden.

Die Türken schoben Dienstag Abend im Nihry-Gebirge Geschütze über die neutrale Zone vor und verdrängten dieselben durch Blenden aus Gezeiwel. Türkische Artillerie besetzte gleichfalls das niedergebrannte Kloster Anafelika.

Amerika.

Der Vertrag betr. die Annexion Hawai's durch die Vereinigten Staaten ist Mittwoch Vormittag in Washington durch die Vertreter der beiden Staaten unterzeichnet worden.

Der Vertreter Japans in Washington überreichte einen Protest gegen die Annexion Hawai's durch die Vereinigten Staaten, weil dieselbe eine Verletzung des bestehenden Vertrages zwischen Japan herbeiführen könnte.

Zur Wahl in Pr. Stargard.

Auf Straßverletzung des Gymnasialoberlehrers Dr. Fricke in Dirschau bringt der Zeitungsgeheimrath und publicistische Gehilfe des Herrn Schweinburg in einem Heftartikel der „Berl. Pol. Nachr.“ Es haben ja Maßregelungen der Beamten wegen ihrer Theilnahme an Wahlbewegungen in den letzten Jahrzehnten vielfach zu gerechtfertigten Beschwerden Veranlassung gegeben.

Selbst der Minister v. Buttkamer erklärte am 27. Januar 1892: „Ein Beamter, sei es ein unmittelbarer oder mittelbarer Staatsbeamter, soll in keiner Weise in der Ausübung seines freien Wahlrechts behindert werden, und wenn der Vorgesetzte, sei es der höchste oder der unmittelbare, einen derartigen Versuch unternimmt, dann macht er sich, wie der Herr Reichsanzler sehr richtig gesagt hat, nicht nur disciplinarisch, sondern darüber hinaus strafbar.“

Am 14. Dezember 1893 wiederholte der Minister v. Buttkamer: „Keinen Beamten soll wegen seiner Abstammung ein Wahlrecht treffen.“ Ich habe in meiner Rede vom 6. Dezember nicht einmal eine Andeutung darüber gemacht, daß ich der Meinung wäre, daß einem Beamten lediglich wegen seiner Wahl und Stimmgabe die Beförderung entzogen werden sollte.

politische Verhalten gemelnt, so weit es sich als ein agitatorisches Charakteristik. Angesichts dieser Erklärungen darf man fragen, mit welchem Recht jetzt Dr. Fricke von der Regierung zur Verantwortung gezogen werden könnte.

Zu welchen Auslegungskünften in Bezug auf die Verfassung der Zeitungsgeheimrath schon geblieben ist, zeigt ein Artikel der „Post“, in welchem behauptet wird, es handle sich in der Novelle zum Vereinsgesetz nur formell um eine Aenderung der Verfassung, in Wirklichkeit aber nur um eine authentische Auslegung.

Von Nah und Fern.

Berlin, 16. Juni. Ein Duellwörterbuch, der stud. med. Carl Simony erhielt am Mittwoch vor dem Berliner Amtsgericht eine drabe Strafe. In der Nacht zum 6. Februar d. J. war in der Friedrichstraße nahe der Weidenbommer Brücke eine Studenten- rempelle. Ein Arzt war als „Jude“ beschimpft worden, ein harmlos Vorübergehender, der Ingenieur Fiedler, äußerte sich im Vorübergehen dahin, daß die Herren nicht den Bürgern verzeihen und ihren Streit wo anders ausfechten sollten.

Die Vertheidigung des Generals v. Albedyll, ehemaligen Chefs des Militärkabinetts unter Kaiser Wilhelm I., fand Dienstag Nachmittag in Potsdam statt. Der Weichenfester im Hause des Verstorbenen wohnten bei: der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Albrecht, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz und Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe mit seinem Sohne Prinzen Alexander, Staatssekretär v. Bötticher, Finanzminister Dr. v. Miquel, Kriegsminister v. Götler und Andere.

Flora Gaf, die ehemalige Freundin des Herrn v. Hammerstein, ist in Babel wegen Unterschlagung goldener Ringe zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Als Nonnen verkleidete Frauen loden in Katalis im Kaufhaus Männer in abgelegene Stadtheile und überfielen sie mit Knäueln, Steinen und Messern. Mehrere der Ueberfallenen konnten sich nur mühsam retten.

Den Bewohnern der Stadt Charlevoix ist in ihrem großen Theater ein böser Streich gespielt worden. Die französische Truppe, die in Antwerpen ihre „pflanzten“ Stücke vorgeführt hatte, wollte sie auch in Charlevoix aufführen. Natürlich war das Theater ausverkauft.

Die Ernte in Rußland. Nach einer Meldung der „Dsch. Tagesztg.“ aus Petersburg müssen jetzt sogar die offiziellen Berichte zugeben, daß die diesjährige Ernte in Rußland größtentheils schlecht ist; in ganz Rußland ist nicht einmal durchschnittlich eine schwache Mittelernte zu erwarten.

Ratibata, 16. Juni. Die Nachricht aus der Provinz Assam eingegangenen Nachrichten über das Erdbeben geben ein Bild der einschüßlichen Verheerungen, die durch dasselbe herabgerufen wurden. In Schillong wurde alles dem Erdboden gleich gemacht und viele Menschen getödtet.

Aus den Provinzen.

Boppot, 15. Juni. Gute Mittag fand im Kurgarten in üblicher Weise die Eröffnung der Badesaison durch einen Choral statt, dem die Kurkapelle alsdann das erste Vormittagsconcert folgen ließ.

Marientburg, 16. Juni. Im vorigen Herbst fanden im Or. Marientburger Werder oft Brände statt. u. A. wurden die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Gerhard Negehr in Kl. Mausdorf in Asche gelegt.

gebr nicht zu viel anzuschaffen brauche, zum Herbst werde es bei ihm wieder brennen.

Aus dem Kreise Graudenz, 14. Juni. Als beim letzten Gewitter der Gosthofbesitzer Hinz mit seiner Ehefrau aus Uvarczel sich auf dem Heimwege aus Graudenz befand, fuhr ein Blitzstrahl zwischen dem Berde und den Eheleuten hindurch.

Schneidemühl, 14. Juni. Der unlängst vom Militär zurückgekehrte Hl.-zweiheinfelder Emil Baumgart von hier erkrankt in der neunten Abendstunde in der Kibbow beim Baden.

Gr. Warmingten, 14. Juni. Gestern Nachmittag erkrankte in dem Dorfe Judnischeln beim Baden in einem Teiche das Geschwisterpaar Britt, 12 und 8 Jahre alt, sowie die 8jährige Tochter des Arbeiters Budant.

Saalfeld, 15. Juni. Der Knecht Wilhelm Krause aus Zaabern hat am Abend des 16. Mai etwa gegen 6 1/2 Uhr einen 1 Meter langen und 20/20 Centimeter starken Brechstein im Kilometer 38,889 (bei Zaabern) der Strecke Ebing-Saalfeld (schräg auf die rechte Schiene gelegt. Da an dieser Stelle die Bahnstrecke eine Krümmung von 900 Meter Radius hat, schwebte der um 8 39 Uhr Abends von Saalfeld abfahrende Zug in großer Gefahr.

Königsberg, 16. Juni. Eine interessante Sprengung mit Dynamitpatronen wurde am heutigen Vormittage bald nach 10 Uhr auf dem Terrain der ehemaligen Königsberger Knochenmühle durch ein aus mehreren Gezeiten und zehn Gemeln unter Leitung des Herrn Hauptmann Brauns und eines Lieutenants bestehendes Commando des Pionierbataillons Nr. 1 ausgeführt.

Königsberg, 16. Juni. Eine seltene Sendung, nämlich 50 lebende Kreuzottern, ging am Sonnabend mit der Post von hier nach Greifswald ab. Dieselben waren von den dortigen medicinischen Fakultät zu wissenschaftlichen Zwecken bestellt und auch vollständig vom „Rittler-Jagdclub“ gefangen worden.

Memel, 16. Juni. Der beim hiesigen Postamt beschäftigte, ca. 30 Jahre alte Postknecht Botzinski verübte gestern einen Selbstmord, indem er sich in der städtischen Plantage aus einem sechsläufigen Revolver durch einen Schuß in die Schläfe tödtete.

Aus Schlefien, 15. Juni. Beim Jobstener Grund-Kreditverein wurden gegen 130 000 M. Unterschlagungen entdeckt. Der Verein zählt 27 Mitglieder. Gestern wurde die Ehefrau des Piegelfelders Vogel in Oibersdorf bei Reichenbach i. Schl. mit einer furchtbaren Wundwunde am Hinterkopf in ihrer Wohnung todt aufgefunden.

Lokale Nachrichten.

Ebing, 17. Juni 1897. Rathmäßliche Witterung für Freitag, den 18. Juni: Wärmer, meist heiter und trocken. Der Rindfuß für Etlagen bei der hiesigen Kreis-Spartoese ist auf 3 Prozent festgesetzt.

Die Stadtverordneten werden sich in ihrer morgigen Sitzung mit mehreren wichtigen Vorlagen zu befaßen haben. U. A. wird Beschluß gefaßt werden über die Einführung einer neuen Lehrerbildungsordnung auf Grund des Lehrerbildungsgesetzes, über die Bewilligung der Kosten für die Ausschmückung der Stadt während des Provinzialtagungsfestes und über die Einrichtung eines Jugendplekplatzes.

Stiftungsfest. Der Krieger- und Militär-Verein Ebing veranstaltet zum Gedächtnis seines 21. Stiftungstages Sonntag, den 20. Juni, eine größere Fier im Garten des Vereinsjahres.

Ausflug der Schüler des städtischen Realgymnasiums. Am heutigen Tage unternahmen die Schulan sämtliche Klassen des städtischen Realgymnasiums in Begleitung ihrer Lehrer einen Ausflug. Die Prima und Obersekunda begaben sich mit der Bahn nach Danzig, um zunächst die größten Sehenswürdigkeiten der Stadt selbst, dann aber auch von Döba und Boppot zu besuchen.

Mangel an ländlichen Arbeitern macht sich heuer in der Niederung sehr fühlbar, da die Grasmäher aus Ostpreußen ausbleiben. Vermuthlich haben dieselben bei dem Bau der Haffuferbahn lohnende Arbeit gefunden.

Unschuldig geköpft wurde gestern in dem benachbarten Stuba ein junger Storch. Die Scheune eines dortigen Besitzers sollte neu bebaut werden. Ein Hindernis lag in dem auf dem Feste derselben befindlichen Storchneße. Mit großer Mühe konnte man das alte Storchpaar vertreiben. Aber zum Verdruß des Dachdeckers blieb noch ein junges „Guck in die Welt“ in dem Neste zurück, um das sich die Eltern gar nicht mehr kümmerten. Als man nach mehrerem Warten bemerkte, daß der junge Sprößling hilflos dalag, sah man sich gezwungen, um denselben nicht einem langwierigen Hungertode auszuliefern, diesen durch Köpfen von seinem elenden Dasein zu befreien.

Der Weizen, dessen Aehrenbildung während der letzten acht Tage in befriedigender Weise sich vollzogen hat, fängt nunmehr bereits an zu blühen. Die städtischen Weizen von einem Ackerstück unserer Höhe gepflückt maßen bereits in ihrer Länge 15 Centimeter.

Der Ring des Volkstheaters. Ein hiesiger Käufersbesitzer hatte vor einigen Tagen das Unglück, daß er bei Bearbeitung eines Schweizerkäses seinen Trauring verlor. Nachforschungen nach dem Verbleib des „omnibösen“ Wertgegenstandes waren erfolglos. Vorgefunden wurde von der Familie des Trostlosen ein Käse zum eigenen Gebrauche angekauft. Die Freude war jedoch groß, als man in dem Innern desselben das vermisste Objekt wieder bemerkte.

Die Storchbrut soll in diesem Jahre im Allgemeinen eine auffallend geringe sein. Während in vorhergehenden Jahren in manchen Nestern 4—5 junge Störche anzutreffen waren, sieht man jetzt höchstens 1—2. Viele Störche kommen gar nicht zur Brut. Ein Hindernis liegt zum großen Theil in der Entziehung der ihnen gewährten Nahrungsmittel. Viele Vögel sind nicht mehr von der Nützlichkeit des diesjährigen Glücksspenders überzeugt, als daß sie ihm zum Aufbau neuer Niststätten den nötigen Consens erteilen.

Die ost- und westpreussischen Schulze-Vereinigungen Kredit-Gesellschaften hielten in Gumbinnen ihren Verbandstag unter Vorsitz des Verbandsdirectors Herrn Rechtsanwält Wolski-Allenstein ab. Nach dem Jahresbericht für 1896/97 umfaßt der Verband jetzt 82 Genossenschaften (gegen 79 im Vorjahre). Davon entfallen auf die Regierungsbezirke Gumbinnen 28, Königsberg 25, Marienwerder 30 und Danzig 4. Außerhalb des Verbandes stehen noch 17 Vereine. Im Berichtsjahre sind innerhalb des Verbandes 111 M. M. Darlehne (gegen das Vorjahr 13 M. M. mehr) gewährt worden. Beschlossen wurde, eine „Hypothek“ zum Andenken an den im vorigen Jahre gestorbenen langjährigen Verbandsdirecteur Hypo-Zinslerburg zu gründen, aus welcher alljährlich ein streblamer Handwerker zu seiner beruflichen Fortbildung mit 200 M. unterstützt werden soll. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Elbing gewählt und zum Verbandsdirecteur Herr Wolski-Allenstein wiedergewählt.

Der Pensionsanspruch der Nachwachstbeamteten. Bezüglich der Frage, ob die früheren städtischen Nachwachstbeamten, deren Beamtenqualität von den Gerichten bereits anerkannt worden ist, unter allen Umständen pensionsberechtigt sind, hat das Oberlandesgericht zu Breslau seine Entscheidung gefällt. Der Breslauer Bezirksausschuß hatte nach der „Schles. Zig.“ einem solchen Nachwachstbeamten, der ebenso wie viele seiner Kollegen im Anstellungsvertrage auf Pension verzichtet hatte, dann aber doch wegen des Pensionsanspruches klagbar geworden war, die Pensionsberechtigung zugesprochen, und die hiergegen beim Landgericht angelegte Klage der Stadt war von der zweiten Civilkammer des Landgerichts abgewiesen worden, weil der Verzicht auf die Pension für unzulässig erachtet wurde. Auf die Berufung des Magistrats entschied nun der erste Civilsenat des Oberlandesgerichts unter Aufhebung des Vordurchschlusses gemäß dem Antrage des Magistrats dahin, daß der betreffende Nachwachstmann keinen Anspruch auf die Stadtgemeinde auf Gewährung der eingeklagten lebenslänglichen Pension habe. Der Senat nahm an, daß nach der Städteordnung von 1853 die Stadtgemeinde bei der Anstellung beizugehen sei, den Pensionsanspruch vollständig auszusprechen, und daß nach dem vorgelegten, bei der Vertheidigung des Beklagten angenommenen Protokoll dieser auf Pensionsanspruch verzichtet habe.

Entscheidung des Reichsamtes des Innern. Einen für die Abwehr von Streiks durch die Arbeitgeber außerordentlich wichtigen Beschluß hat der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister vom Reichsamte des Innern erhalten. Der Verband hatte den Reichsanwalt ersucht, eine Entscheidung zu treffen, ob es nach Lage der Verhältnisse zulässig sei, von den Angehörigen der Verbände einzuverlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen. Ein Delegierter des Vereins erhielt daraufhin im Reichsamte des Innern den Beschluß, daß der § 104a der Gewerbe-Ord. dem Reichsanwalt keine Verantwortung geben wird, gegen einen Beschluß des Innungsverbandes in der vorbeschriebenen Richtung einzuschreiten. Auf Grund dieses Beschlusses, der den Unternehmern eine große Handhabe zur Bekämpfung von Arbeitsausfällen bietet, wird dem nächsten Verbandstage ein Antrag auf ein Nichteinsetzen von Gesellen aus Streiforten vorgelegt werden.

Von weitgehender Bedeutung ist eine Entscheidung des Oberlandesgerichts in Hamm. Der Postfiskus hatte eine Provinzialanstaltsstraße zur Errichtung von Telegraphenstationen benutzen wollen, wobei er sich auf den Art. 4 Nr. 10 der Reichsverfassung berief. Das Gericht hat nunmehr entschieden, dem Reiche stünde nur die Veranschlagung des Post- und Telegraphenwesens zu, keineswegs aber ein Recht, fremdes Eigentum der Bundesstaaten oder Privat

im rein fiskalischen Interesse mit Verbindlichkeiten zu belasten oder anders als durch Expropriation in Anspruch zu nehmen. Die Errichtung von Telegraphenstationen aber sei eine Belastung des Grundeigentums, also eine eigenmächtige Inanspruchnahme des Eigentums einer Provinz, die diese sich nicht ohne Weiteres gefallen zu lassen brauche.

Mit einer recht eigenartigen Anwendung einer Bestimmung des allgemeinen Landrechts hatte sich Montag die 8. Civilkammer am Berliner Landgericht I zu befassen. Eine Frau hat ihren eigenen Mann und dessen Mutter und Kutscher wegen Verleumdung verklagt. Als nun der gerichtliche Vorschuß von ihr eingefordert wurde, weigerte sie sich, zu bezahlen und berief sich darauf, daß ihr Ehemann für ihre Prozeßkosten aufzukommen habe. Der Mann aber bestritt, in diesem Falle hierzu verpflichtet zu sein, da sich die Klage seiner Ehefrau nicht nur gegen seine Mutter und seinen Kutscher, sondern auch gegen ihn selbst richtete. Das Landgericht erklärte ihm jedoch auf Grund der Bestimmung des allgemeinen Landrechts, daß der Ehemann für die Kur- und Prozeßkosten der Ehefrau aufzukommen hat, auch bezüglich der gegen ihn selbst gerichteten Klage für haftbar und zur Leistung des Vorschusses verpflichtet.

Revision von Eisenbahnwagen. Durch Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist eine häufigere Revision des rollenden Materials der Eisenbahnen angeordnet worden, nachdem sich ergeben hat, daß die bisberige der Sicherheitsansprüche nicht genügt. Die Revision hat also stattzufinden für die Wagen der Schnellzüge alle sechs Monate, für die Wagen der Personenzüge alle Jahre, und für die Güterwagen alle drei Jahre.

Schülerkarten für nicht schulpflichtige Personen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß im Bereich der Preussischen Staats-eisenbahnen auch solchen Besuchern von Gewerbe-, Fortbildungs- und Fachschulen, die in vorgerücktem Lebensalter stehen oder ihren Lebensunterhalt selbstständig erwerben, Schülerkarten unter der Voraussetzung zu verabfolgen sind, daß die für die Ausstellung der Schülerkarten geltenden sonstigen tariflichen Bedingungen erfüllt sind.

Zur Sonntagsruhe. Der Kaufmann A. hatte an der Straßenseite seines Geschäftshauses einen Chokoladenautomaten aufgestellt, der auch an Sonntagen in Thätigkeit war und während der für den Verkehr nicht freigegebenen Stunden zur Entnahme von Chokolade gegen Einwurf von 10 Pf. benutzt wurde. Aus diesem Thatbestande war A. wegen Verletzung der Sonntagsruhe verurtheilt worden. Das preussische Kammergericht wies die von ihm eingeleitete Revision zurück unter folgender Begründung: Die Bestimmungen des § 41a der Gewerbeordnung richten sich ganz allgemein und ohne Einschränkung gegen den Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen während bestimmter Zeit an Sonn- und Festtagen. Sie machen keinen Unterschied, ob der Verkauf der Waare durch eigene Thätigkeit des Geschäftsinhabers oder, wie im vorliegenden Fall, durch ein mechanisches Verfahren bewirkt wird. Daß aber ein mit Chokolade gefüllter, an der Straßenseite aufgestellter Automat, aus welchem Jedermann gegen Einwurf von Geld Chokolade erhalten kann, eine offene Verkaufsstelle darstellt, unterliegt keinem Bedenken. Hiernach war die Revision des Angeklagten zu verwerfen.

Strassammer zu Elbing

Sitzung vom 17. Juni.

Die Zimmergefellensfrau Helene Masche aus Neuteich hatte sich wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. In ihrem Hause wohnte der Schuhmachermeister Laurin, welcher am 20. Januar d. J. Nachm. gegen 4 Uhr in seinem Holzstall Holz haute. Bei dieser Gelegenheit kam die Angeklagte hinzu und rief, während sie die Thüre des Holzstalles zuschlug, hier wird nicht Holz gehackt. Da die Thürkante, welche keinen Bruder und keine Schnur hatte, in die Haspe fiel, konnte Laurin die Thüre nicht öffnen und mußte in dem Stalle etwa 1 Stunde verweilen, bis ihn seine Frau aus seiner Gefangenschaft erlöste. Die Angeklagte will nicht gestehen, daß an der Thürkante sich keine Schnur befand, bestritt auch, Hilferufe des Laurin gehört zu haben. Aus diesem Grunde erfolgte denn auch ihre Freisprechung. — Der Tischlergeselle Albert Krueger von hier wird von der Anklage des Straubens Erregens freigesprochen. — Der Arbeiter Paul Schulz aus Brauerwalde ist beschuldigt, am 27. Dezember v. J. den Arbeiter Otto Woelke in Heubude mit einem Messer vorsätzlich gemißhandelt zu haben. Der Angeklagte behauptet, von Woelke zuerst mit Worten gereizt dann thätlich angegriffen, zur Erde geworfen und mit Stieselabsätzen gestossen zu sein, somit sich in Nothwehr befinden zu haben. Die Zeugenaussage ergab jedoch Belastendes für den Angeklagten, so: daß derselbe mit sechs Monaten Gefängnis bestraft wurde. — Der Steinseher Julius Spindel, der Wäderegele August von Gebinck und der Arbeiter August Brosowski sämtlich vielfach verurteilt, sind beschuldigt, dem Polizei-Sergeanten Buschmann in Neuteich am 19. April d. J. aus der Küche 23 Eier gestohlen zu haben. Alle drei Angeklagten kamen am genannten Tage nach Neuteich, gingen in die Wohnung des Polizei-Sergeanten Buschmann, um dort Verpflegung zu erhalten. Da sie aber den Buschmann nicht zu Hause trafen, so nahm der Erstangeklagte Spindel aus der unbewachten offenen Küche die Eier und theilte sie mit den andern Angeklagten in der Absicht, diese zu verkaufen und sich dafür Brod zu kaufen. Mit Rücksicht auf das geringe Object erlante der Gerichtshof gegen jeden der Angeklagten auf drei Monate Gefängnis, wovon ihnen je 1 Monat auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung

gebracht wurde. — Der Maurergeselle Ferdinand Fuxerfi aus Miesenburg wurde durch das Königl. Schöffengericht zu Miesenburg am 16. Februar d. J. wegen Fortstiehlens mit 3 Tagen Gefängnis bestraft, wogegen er Berufung eingelegt hat. Er behauptet heute, auf Grund seines Vohnzettels nur trockene Kiesel aus der Reihhöfer Forst geholt und bestreut, hierbei auch zu gerichteten rothbuchen Holz mitgenommen zu haben. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

Telegramme.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser empfing heute Mittag den Staatssecretär von Boetticher.

Berlin, 17. Juni. Den Morgenblättern zufolge gerieth gestern Abend in einem Hause an der Spanbauer Brücke durch unvorsichtiges Hantiren mit einer Petroleumlampe Stroh in Brand, der sich schnell verbreitete. Ein im 3. Stockwerk wohnender Schneidemeister mit 2 Kindern erstickten durch den Qualm. Bei der Frau des Schneidemeisters gelangen die Wiederbelebungsversuche.

Elberfeld, 17. Juni. Gestern brach in einer Tischlerwerkstätte in der Gerberstraße Feuer aus. 2 Personen wurden getödtet und 1 schwer verletzt.

Wörthhofen, 17. Juni. Der Prälats Kneipp ist heute gestorben. Die Beerdigung findet Montag Vormittag statt.

Wien, 17. Juni. Im Prozeß gegen die früheren Offiziere Bartmann und Banzel vernahmten die Geschworenen die Frage auf Hochverrath, bejahten dagegen die Schuldfragen wegen Ausübung militärischer Befehlsbefugnisse. Bartmann wurde zu 5 Jahren, Banzel zu 3 Jahren schweren Kerlers verurtheilt.

Wien, 17. Juni. In Krakau starb heute die bedeutendste polnische Schauspielerin Antoinette Hoffmann.

Florenz, 17. Juni. Der König von Siam ist heute Abend nach Siam abgereist.

Bukarest, 17. Juni. Durch die in den letzten 4 Wochen niedergegangenen Wollenbrüche hat die Landwirtschaft großen Schaden erlitten. Die Gewässer haben eine Höhe erreicht, wie seit 30 Jahren nicht, so daß der Bahnverkehr eine kurze Unterbrechung erfuhr. Zwischen Jetecl und Cernaboda bildete die angeschwollene Donau einen 14 Kilometer breiten Weg. Der Damm welcher die beiden Donaubrüden zwischen Jetecl und Cernaboda verbindet, war mehrere Tage lang den von orkanartigen Winden gepöbelten Wogen ausgesetzt, hat aber Stand gehalten. Die Expresszüge verkehren sogar bei voller Sicherheit. Von der Direction der rumänische Eisenbahn sind Maßregeln getroffen worden, daß in Zukunft auch bei Unwetter der Verkehr nicht unterbrochen wird.

London, 17. Juni. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Abend hier eingetroffen und am Bahnhof von dem zum Ehrenfest befohlenen Admiral E. Comersell und in Vertretung des deutschen Votschafters von dem Votschaftssecretär Graf Hermann Hatzfeldt empfangen worden. Das prinzipale Paar begab sich zu Wagen nach dem Buckingham Palace.

Paris, 17. Juni. Die Explosion auf der Place de la Concorde erfolgte während eines heftigen Gewitterregens. Der Platz war fast menschenleer und selbst die Schutzleute hatten sich unter die Arkaden des nahe gelegenen Marine-Ministeriums geflüchtet. An der Ecke der Place de la Concorde und der Rue de Rivoli wurden einige Blutspuren aufgefunden. Es wurden 2 Personen festgenommen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß es sich um eine Kundgebung handelt, bei der es nicht auf die Tödtung einer Person abgesehen war. Die durch die Explosion hervorgerufene Detonation war eine sehr starke. Nach den ersten Feststellungen war der Behälter, in welchem sich die Explosionsmasse befand, eine Art Kochtopf. Die aus demselben geschleuderten Geschosse beschädigten die Balustrade, welche den Platz umgibt; unbedeutende Eisenstücke wurden am Fuße der Mauer des Tuilleriesgartens aufgefunden.

Paris, 17. Juni. Der Chemiker Giraud hält die Bombe, welche auf dem Concordeplatze explodirte für sehr gefährlich. Nach aufgefundenen Ueberresten war dieselbe mit kleinen Granatküden gefüllt.

Paris, 17. Juni. Auf dem Barcarin fand zwischen französischen und italienischen Arbeitern eine größere Messerschlägerei statt. Zwei Franzosen wurden getödtet.

Washington, 17. Juni. Im Senate wird die Judensteuernovelle weiter beraten.

Washington, 17. Juni. Der Vertrag mit Hawaii und die Votschaft Mac Kinley's wurde gestern Abend dem Senate vorgelegt. Die Inseln sind in Wirklichkeit bedingungslos an die Vereinigten Staaten übergegangen. Eine vom Präsidenten ernannte und vom Senate bestätigte Commission, bestehend aus 3 Vertretern der Vereinigten Staaten und 2 Vertretern

Hawaii wird den Modus der Regierung bestimmen. Die Votschaft Mac Kinley's weist unter anderem daraufhin, daß Deutschland und England zur Zeit des Uebernehmens wegen Samoa beabsichtigt hatten, auch Hawaii der Gruppe anzuschließen, welche unter Protectorat gestellt wurde.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichter.		
Berlin, 17. Juni, 2 Uhr 25 Min. Nachm.		
Börse: Geschäftlos.	Cours vom	16/6 17/6
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	103,90
3 1/2 pCt. " "	104,00	104,00
3 pCt. " "	97,8	97,80
4 pCt. Preussische Consols	103,90	103,90
3 1/2 pCt. " "	104,00	104,20
3 pCt. " "	98,10	98,10
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,20	100,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,4	100,80
Oesterreichische Goldrente	104,8	104,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,7	104,70
Oesterreichische Banknoten	170,45	170,40
Russische Banknoten	216,55	216,45
4 pCt. Rumänier von 1890	89,90	89,80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,30	67,20
4 pCt. Italienische Goldrente	94,20	94,10
Disconto-Commandit	203,70	203,50
Marienb.-Mawl. Stamm-Bev. n.	123,75	—

Preise der Coursmatler.	
Spiritus 50 loco	40,30 A
Spiritus 70 loco	— A

Königsberg, 17. Juni, 12 Uhr 44 Min. Mittags.	
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Spiritus pro 1000 L % egl. Faß	—
Loco nicht contingentirt	39,80 A Brie
Juni	40,10 A Brie
Loco nicht contingentirt	39,80 A Geld
Juni	— A Geld

Danzig, 16. Juni. Getreidebörse. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen: Tendenz: niedriger.

Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	155
hellbunt	153
Transit hochbunt und weiß	120
hellbunt	112—119
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Koggen. Tendenz: Geschäftlos.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	71
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (650—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafser, inländischer	121,50
Erbsen, inländische	130
Transit	85
Rübsen, inländische	205

Spiritusmarkt. Danzig, 16. Juni. Spiritus pro 100 Liter Contingentirter loco 58,70 Br., — Ob., nicht contingentirter loco 39,00 Br., — Ob.

Stettin, 16. Juni. loco ohne Faß mit 70,— A Konsumsteuer 39,00, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

Warschau, 16. Juni. [Schlußkurs.] Mixed number warrants 45 sh 10 d. Fest.

Viehmarkt. Berliner Central-Viehhof vom 16. Juni. Zum Verkauf standen: 324 Kinder, 8366 Schweine, 2398 Käber und 1171 Hammel.

Von den Kindern blieben etwa 160 unverkauft. Bezahlt wurde 36—47 A pro 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt. Bezahlt wurde 45—48 A — ausgefuchte Posten darüber — pro 10 Pfund mit 20 Prozent Tara. Der Kalberhandel gestaltete sich sehr schleppend. Bezahlt wurde 45—56 A pro Pfund Fleischgewicht, ausgefuchte Waare darüber. Am Hammelmarkt blieben 200 Stück unverkauft. Bezahlt wurde 50—57 A, pro Pfund Fleischgewicht.

Seiden-Damaste Mk. 1.35 bis 18.65

— sowie schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich

Die North British & Mercantile-Feuerversicherungs-Gesellschaft

mit Domicil in Berlin erzielte nach dem erschienenen Rechnungsabschluss pro 1896 günstige Resultate und vereinbarte an Prämie in der Feuerbranche abzüglich der Rückversicherung Mark 29268704,68, an Zinsen u. Mark 2271873,17. Als Capital-Reserve sind zurückgestellt worden Mark 31000000 und als Prämien-Reserve Mark 11707481,83. Das deutsche Geschäft der Gesellschaft verlief in normaler Weise und ergab einen befriedigenden Reingewinn. Die Prämien-Einnahme im deutschen Geschäft erfuhr im verfloffenen Jahre einen Zuwachs im Betrage von Mark 128821 und erreichte damit die Höhe von Mark 3487165.

Nachstehender Bestellzettel für die Post-Abonnenten ist abzuschneiden, deutlich auszufüllen und unter Beifügung des qu. Betrags möglichst sofort dem Landbriefträger oder der Postanstalt zu übergeben, von der die Lieferung der Zeitung gewünscht wird.

Um Weitergabe des zweiten Bestellzettels an Bekannte, welche noch nicht Abonnenten dieser Zeitung sind, wird freundlichst gebeten.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1897
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld)

Altpreussischen Zeitung
mit der Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Name und Stand: Wohnort:

M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu Juni 1897.

Bei dem Kaiserl. Postamt zu
bestellt Unterzeichneter für beiliegende 2 M. — Pf. (ohne Botengeld) für das 3. Vierteljahr 1897
ein Exemplar der täglich erscheinenden 2 M. 40 Pf. (mit Botengeld)

Altpreussischen Zeitung
mit der Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Name und Stand: Wohnort:

M. Pf. für oben genannte Bestellung erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt.
Kaiserl. Postamt zu Juni 1897.

A. Preuschoff,
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“
**Delicatessen-,
Colonial-, Wein-,
Cigarren-,
und Bier-Handlung.**
Specialität: **Fisch-Verband.**

Liederhain.

Freitag: **Vollzählig und pünktlich.**

Elbinger Lehrerverein.

Englisch Brunnen.

1) Berichterstattung über die 14. Westpr.
Provinzial-Lehrerverammlung in
Graudenz.
2) Geschäftliche Mittheilungen.

**Krieger- u. Militär-
Verein Elbing.**

Sonntag, den 20. Juni cr.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Feier des

21. Stiftungsfestes

im **Garten des Vereinslokals**, durch
Concert, Festrede, Gesangsvorträge,
Complets u. und nachfolgenden Tanz.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Antreten der
Kameraden zum Abholen der Fahne.

**Eintritt nur für Mitglieder
und deren Mitglieder** gegen Vor-
zeigung der Mitgliedsbücher.

Die Herren Offiziere, Sanitätsoffi-
ziere, sowie Kameraden der Brudervere-
ine werden zu dem Feste hierdurch noch
besonders eingeladen.

Kreis-Sparkasse Elbing.

Der Zinsfuß für sämtliche Ein-
lagen ist auf **3 Prozent** jährlich fest-
gesetzt.

Der Vorstand
der **Kreis-Sparkasse.**



**Feuerwerkskörper
große Auswahl!**

(Preisliste gratis und franco!)
en gros. en detail.

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Erdbeeren,

täglich frisch, empfiehlt die

Obsthalle,
Alter Markt.

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Blomben u.,

Zinn, Mühlenstamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Frühstücks-Stube

von

Gustav Herrmann Preuss,

Heiligengeiststr. 29,

empfehle von heute ab:

Apfelwein

der Elbinger Obstverwerthungs-Gesell-
schaft, vom Faß unter Kohlenäuredruck.
2/10 Liter 0,20 Mk., 2/10 0,15 Mk.,
das denkbar beste und gesundeste
Erfrischungs-Getränk.

Rohe und geröstete

Kaffee's

rein schmeckend und kräftig, billig.

H. Schaumburg,

Serrenstraße.

A. Danielowski,

Auß. Mühlenstamm 67.

**Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.**

Specialität: **Rum und Cognac,**
ächter Verschnitt.

Unverändert billige Preise.

Stöckelmechanik, 5 ösig,	Paar für 8 ⚡
Mechanik ohne Stöckel, 5-ösig	Paar für 4 ⚡
Stöckelmechanik mit bester Stahl-	
Contrefeder, 5 ösig,	Paar für 12 ⚡
Mechanik ohne Stöckel mit bester	
Stahl-Contrefeder, 5 ösig,	Paar für 10 ⚡
Sohlbandstäbe, grau m. roth, weiß/roth, Dgd. für 9 ⚡	
Erlasz für Fischbein, gekapselt und	
geloht, Schirtingüberzug,	Dgd. für 9 ⚡
Corsettschäfte, schmal, Schirtingüberzug, Dgd. 12 ⚡	
Haken und Augen (lakirt)	1/7 Pfd. für 7 ⚡
Haken und Augen auf Karten	schwarz Karte für 5, 3 Karten für 12 ⚡
genäht	weiß Karte für 7, 3 Karten für 20 ⚡
Stechnadeln mit best geschliffenen	Paar für 4, 3 Paar für 10 ⚡
Spitzen,	Paar für 8, 3 Paar für 20 ⚡
Stechnadeln (dieselbe Qualität)	in Nadelbüchse für 5 u. 10 ⚡
Schwarz Stechnadeln	Karte für 5 ⚡
Tuchnadeln mit schwarzem Kopf	12 Stück für 5 ⚡
Stechnadeln,	12 Stück für 10 ⚡
Stechnadeln, geschliffene Spitzen,	25 Stück für 5 ⚡

Bitte
die Preise
zu
beachten.

Sicherheitsnadeln 12 Stk. f. 3 Pf.

Stricknadeln	Spiel (5 Stk.), 1 ⚡
Stricknadeln m. Schwabach-Spitzen	Spiel f. 4, 3 Spiel f. 10 ⚡
Stricknadeln, Stahl mit Kopf	Spiel 18 ⚡
Beste stählerne Häkelhaken	Stk. für 1, 3 und 5 ⚡
Weinhasen	Stück für 4 ⚡
100 Stk. 4 Paar à 25 Stk. Nähnadeln	3 ⚡

Bitte
die Preise
zu
beachten.

100 St. 4 Pk. à 25 St. Viktoria-Étiqu.

Stahl Goldöhr-Nähnadeln	100 Stück für 18 ⚡
Fingerhüte,	2 Stück für 1 ⚡, 12 Stk. für 5 ⚡
Fingerhüte (Stahl)	Stk. für 4, 3 Stk. für 10 ⚡
Prima Cöperband, I. Qual.	Stk. 3 Mtr. für 4, 6 Mtr. für 8 ⚡
Cöperband II. Qualität	Stk. 6 Mtr. für 5 ⚡
Prima weiß Leinenband	3 Stk. für 18 ⚡
Gestreift Schürzenband I. Qu.	Stk. 2 1/2 Mtr. für 7, 3 Stk. für 20 ⚡
Gestreift Schürzenband II. Qu.	Stk. 3 Mtr. 4 ⚡
Seht blau Leinenband (Zembreit)	3 Mtr. für 10 ⚡
Jaconettband (wh., roth, rosa, hellbl.)	Stk. 10 Mtr. für 18 ⚡
Wollband zu jeder Kleiderfarbe	3 Mtr. für 10 ⚡
Tailleurband, weiß, grau, schwarz,	Mtr. f. 3 ⚡, 10 Mtr. f. 25 ⚡
Cöper-Gurtband mit Goldfaden durchwirkt,	Stk. 5 Mtr. für 18 ⚡
Abgepaßt Gurtband m. Verschluss	Stk. für 6, 3 Stk. für 16 ⚡
Steifgurt	Mtr. für 7, 9, 12 ⚡
10 Paar Haarnadeln	für 10 ⚡
Vockenhaarnadeln (gewellt)	8 Päckchen für 10 ⚡
Haarnadeln m. geschliff. Spitzen	Paar für 4, 3 Paar für 10 ⚡

Hornhaarnadeln St. 5, 3 St. 12 Pf.

Haarnadeln mit ver- Cart. 12 St. 13 Pf.
gold. Kopf

Haarspangen (sehr haltbar)	Stk. für 6, 3 Stk. für 16 ⚡
Schuhknöpfe	10 Dgd. für 10 ⚡
Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger	Karte für 4 ⚡
Schuhknöpfe	Stk. für 1 ⚡, 6 Stk. für 5 ⚡
Prima Leinenknöpfe,	3 Dugend für 10 ⚡

Nickelknöpfe (1. Qual.) 3 Dgd. für 7 Pf.

Mechanik-Kragentknöpfe	Dgd. für 10 ⚡
Kragentknöpfe	12 Stk. für 5 ⚡
Roßwoll. Bettstempel m. Ponpon	3 Stück für 6 und 8 ⚡
Breite Schuhstempel	3 Paar für 4 ⚡
Schuhstempel, lang	3 Paar für 4 ⚡

**Angehäkelte weiße Bakenliße,
Stück 3 Mtr. für 6 Pf.**

Gut-Gummiband	Mtr. für 3 ⚡
Strumpf-Gummiband	Mtr. für 6, 10, 15, 25 ⚡
Schweißblätter	Paar für 8 ⚡
Rockschur,	6 1/2 Meter für 9 ⚡
Herculescordel,	6 Meter für 15 ⚡
Plüschvorstoß II. Qualität	Mtr. für 8 ⚡
Vorwerk Plüschvorstoß,	Meter für 12 ⚡
Moirée-Rockfutter,	Meter von 20 ⚡ an
Cöperfutter	Mtr. von 30 ⚡ an
Grün/Schwarz Satin-Dowlas	
Tailleurfutter	Mtr. von 45 ⚡ an
Rockgaze	Mtr. von 18 ⚡ an
Elastiegaze	für 28 ⚡
Elastiegaze I. Qualität	für 35 ⚡
Centimetermaße	für 4 ⚡
Prima Maschinengarn	Rolle 1000 Yarb für 30 ⚡
(Oberfaden) bekannt beste haltbarste Marke 4fach, 3 Rollen für 85 ⚡	
Best Maschinengarn (Oberf.) 3fach, Rolle 1000 Yarb für 22 ⚡	
Prima Maschinengarn (Unterf.)	Rolle 1000 Yarb für 17 Pf.
Prima Maschinengarn	Rolle 200 Yarb für 7 ⚡
Prima farbig Maschinengarn	
jede Schattirung vorhanden	Rolle 200 Yarb für 8 ⚡

Bitte
die Preise
zu
beachten.

Nähseide, schwarz, I. Qual.	3 große Döden für 10 ⚡ eingeführt
Nähseide, farbig, I. Qualität	3 große Döden für 10 ⚡
Knopflochseide,	6 Rollen für 10, 12 Rollen für 15 ⚡
farbig,	6 Rollen für 10, 12 Rollen für 18 ⚡

**Hestgarn, (große Döden)
Dk. für 6, 4 Dk. für 22 Pfg.**

Hestgarn (große Döden)	Dk. für 6, 4 Dk. für 22 ⚡
Weiß Stoppgarn	Rolle für 5, 3 Rollen für 12 ⚡
Nähgarn (G. G. A.)	6 Knäuel für 10, Karton 24 Rollen für 28 ⚡
Prima Leinenzwirn	7 Rollen für 10 ⚡
Prima Leinenzwirn	3 große Lagen für 12 und 25 ⚡
Seht türkischroth Zeisengarn	4 Kl. für 10, 25 Kl. für 58 ⚡

Th. Jacoby.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. **Gute Küche.**
Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

**Wasserleitungen u. Canalisation,
Closet- u. Bade-Einrichtungen,**
neuester Construction, sowie
jede Klempnerarbeit
übernimmt bei guter Ausführung und billigster Preisnotirung
H. Kuhn, Klempnermeister,
Brückstraße.

Große Preis-Concurrenz
für Abonnementinnen der „Wiener Mode“.
Verschiedene Concurrenzen. — Diplome, Medaillen und
Barpreise im Gesamtwerthe von 10.000 Kronen.
Näheres im neuesten Hefte der „Wiener Mode“, das von jeder Buch-
handlung oder von der Administration der „Wiener Mode“ für
25 kr. = 45 Pf. in Briefmarken bezogen werden kann.
Abonnement pro Quartal fl. 1.50 = Mk. 2.50.

**Zurückgekehrt.
L. Jaskulski.**

Der Eingang von
**Oberländer
Preßtorf**
(großes Format)
beginnt nächste Woche, und empfehle den-
selben ab Rahn an meinem Lagerhof.
J. Frühstück.

**Vorzügl. Elb. Käse
Zils.**

Lübecker Cervelat-Wurst
empfehlte
Emil Schatz.

Ambulatorium
für

**Harn- u.
Blasen-Kranke**

von
**Dr. Stockmann und
Dr. Aust,**
Königsberg i. Pr.,
Kneiphöfische Langgasse 35, 1 Tr.
Sprechstunden: 12-1 1/2 Uhr, außer an
Sonntagen.

Mafulatur
kauft

Johannes Jordan,
Fischerstraße.

Gebrauchte Roselkassen
kauft **Adolf Kuhn.**

Krankheits halber beabsichtige ich, mein
Gartengrundstück

Wilhelmstraße, neben der Hauptwache,
mit drei Fronten, mit langjähriger re-
nommirter **Restaurations** zu verkaufen.
Garten groß und schattig (800 Sitz-
plätze), Veranda, Eis Keller, Winterresta-
uration 120 Sitzplätze, elegante Einrich-
tung und vollständiges Inventar. Gute
Zahlungsbedingungen. Hypothek fest.
Selbstkäufer wollen sich an mich wenden.
F. Dickmann, Bromberg.

Ein freundlicher Landsitz

Wohnhaus mit 6 Zimmern und allem
Zubehör, Garten u., für Rentn., auch
zu jedem Geschäft passend, ca. 25 Min.
von Danzig per Bahn zu erreichen, ist
von sofort unter günstigen Bedingungen
zu vermieten oder zu verkaufen.
Knoph, Langenau.

Ältere, tüchtige
Maschinenschlosser

für **Lokomobil- und Dampfdruck-
kasten-Reparatur** finden dauernde
Beschäftigung bei
**Gebr. Papendick,
Maschinen-Fabrik Mewe Westpr.**

Ein Laufbursche,
Sohn achtbarer Eltern, kann sofort ein-
treten bei **G. & J. Müller.**

**Tüchtige
Tischlergesellen**
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller.

**Versicherungs-
Büreauvorsteher**

in der Feuerbranche firm, kautionsfähig,
gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger
Thätigkeit an **Haasenstein & Vog-
ler, A.-G., Posen, sub. 1231** erbeten.

Ich suche für meine Niederlage in
Königsberg einen
Detail-Reisenden,

der mit der Branche vertraut ist und
schon in derselben gereist hat. Angebote
mit Angabe des Alters und der Ver-
hältnisse, der seitherigen Thätigkeit, den
Ansprüchen und Referenzen schriftlich er-
beten.
**Heinrich Lanz,
Fabrik Landwirthsch. Maschinen,
Filiale Königsberg, Roggenstraße.**

Bautischler
finden dauernde und lohnende Beschäftigung,
Winterarbeit, bei
G. Soppart, Thorn.

Suche für mein Puhgeschäft eine
tüchtige
Directrice

Gehaltsangaben und Zeugnisse erwünscht.
**M. Roerich,
Kaufmann.**

**Ein älteres Mädchen
oder alleinstehende Frau,**

die mit Kindern umzugehen versteht und
die Wäsche besorgen muß, wird nach
außerhalb zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Expedition der
Altpreussischen Zeitung.

Ein Arzt bei Berlin sucht eine
Köchin

von angenehmem Aeußern, die schreiben
und lesen kann.

Zu erfragen bis Mittwoch Abend
in der Exped. d. Altpr. Ztg.

Mafulatur
(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Ztg.“

**Benno Damus
Nachf.**

**Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.**

Das neue Handelsgesetzbuch. Die Stellung des Aktionärs.

(Nachdruck verboten.)

In dem alten Handelsgesetzbuch wird über das Recht der Aktiengesellschaft zu unterrichten, ist für den Juristen ersicht, für den Laien kaum möglich, da der Gegenstand nicht im Zusammenhang dargestellt, sondern in den wichtigsten Punkten zur Ergänzung auf das Recht der Kommanditgesellschaft auf Aktien hingewiesen wird. Es erleichtert die Uebersicht sehr, wenn das neue Handelsgesetzbuch umgekehrt das Recht der Aktiengesellschaft im Zusammenhang darstellt, deren Abweichungen einerseits von der einfachen Kommanditgesellschaft, andererseits von der Aktiengesellschaft darzustellen.

Der Aktionär hat seine Verpflichtung durch Bezahlung der Aktie erfüllt, wenn nicht daneben, was stattdessen sein wird, die Verpflichtung zu wiederkehrenden, nicht in Geld bestehenden Leistungen auferlegt ist. Ein Bedürfnis für die Zulassung solcher Verpflichtungen hat sich bisher nur für die Rüberrückfabriken herausgestellt, es ist jedoch keineswegs ausgeschlossen, daß auch andere Unternehmungen, z. B. Ziegeleien, auf gleicher Grundlage beruhen.

Das wichtigste Recht des Aktionärs ist das Recht auf den Bezug von Zinsen. Auf seine Kapitaleinlage erhält er nur Zinsen, wenn ein Reingewinn da ist. Für die wiederkehrenden Naturalleistungen darf ihm aber eine deren Wert nicht übersteigende Vergütung ohne Rücksicht darauf bezahlt werden, ob die Bilanz einen Reingewinn ergibt. — Von Einfluß auf die Höhe der Zinsen sind bei vielen Gesellschaften die Tantiemen des Vorstands und Aufsichtsraths. Das neue Gesetz schreibt Grundzüge vor für beide Tantiemen. Es sagt: „Wird den Mitgliedern des Vorstands ein Anteil am Jahresgewinn gewährt, so ist ihr Anteil von dem nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen verbleibenden Reingewinn zu berechnen.“ Diese Vorschrift sollte, soweit sie Abschreibungen betrifft, selbstverständlich sein, denn ehe die Abschreibungen gemacht sind, kann von einem Reingewinn nicht die Rede sein. Das Gleiche soll auch von Rücklagen gelten, die bei sehr hohem Jahresgewinn gemacht werden, um darauf in künftigen mageren Jahren zurückzugreifen. Ein Vorstandsmitglied wird, da solche Rücklagenfonds in die Aktiva eingestellt werden, später sich daran erholen, falls es noch im Amte sein sollte. — Noch etwas enger ist der Weg zur Tantieme für die Mitglieder des Aufsichtsraths. Ein Reingewinn für sie ist erst vorhanden, wenn nicht nur sämtliche Abschreibungen und Rücklagen vorgenommen sind, sondern auch wenn den Aktionären ein im Gesellschaftsvertrag bestimmter Zinsbetrag, und zwar mindestens vier Prozent, gezahlt ist. Beide Vorschriften sind vom Reichstag hinzugefügt worden. Bei der Begründung der letzteren Beschlüsse wurde ausgeführt, daß nichts mehr geeignet sei eine Erbitterung der Aktionäre und eine Mißstimmung gegen das ganze Institut der Aktiengesellschaften hervorzuheben, als wenn die Aktionäre sehen müßten, daß unbekümmert um die Thatfache, daß keine Dividende auf die Aktien vertheilt werde, oder nur eine ganz geringe, die Aufsichtsräte ihre Tantieme einsteckten. Der fernere Antrag der Reichstagskommission, daß die Festsetzung der Höhe der Tantieme des Aufsichtsraths bei der Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern stets auf neue seitens der Generalversammlung erfolgen solle, ist vom Reichstag nicht angenommen.

Von der Zinsrückhebung abgesehen, übt der Aktionär

seine Rechte in der Generalversammlung aus. Diese muß fortan nicht nur eine, sondern mindestens zwei Wochen vorher berufen werden. Zu der etwa erforderlichen Hinterlegung der Aktien müssen gleichfalls mindestens zwei Wochen freibleiben; es genügt die Hinterlegung bei einem Notar. Jeder Aktionär kann verlangen, daß ihm eine Abschrift der gestellten Anträge eingehändigt wird. Hat er seine Aktien hinterlegt, so kann er auch verlangen, daß ihm die Berufung der Generalversammlung durch eingeschriebenen Brief besonders mitgeteilt wird. Die gleiche Mittheilung kann er über die in der Versammlung gefaßten Beschlüsse verlangen. Zu den auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen kann jeder erschienene Aktionär einen Antrag stellen. Er kann auch einen nicht auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand zur Erörterung bringen, jedoch kann darüber kein Beschluß gefaßt werden, mit Ausnahme des Antrags auf Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung. Das Stimmrecht kann durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden, für die Vollmacht genügt schriftliche Form. Die Beschlüsse bedürfen, soweit nicht ausnahmsweise im Gesetz oder im Statut eine größere Mehrheit vorgeschrieben ist, der Mehrheit der abgegebenen Stimmen (einfache Stimmenmehrheit, absolute Majorität); für Wahlen kann eine geringere Mehrheit, z. B. nur die relative, für genügend erklärt werden.

Die jedem Aktionär durch die Aktiennovelle von 1884 eingeräumte Befugnis, einen Beschluß der Generalversammlung wegen Verletzung des Gesetzes oder des Gesellschaftsvertrags im Wege der Klage anzufechten, ist etwas erweitert worden. Nicht nur jeder erschienene Aktionär, sondern auch ein nicht erschienener kann die Klage erheben, wenn die Berufung der Versammlung oder die Anklündigung des Gegenstandes der Beschlusfassung nicht gehörig erfolgt ist, oder wenn er ungerechtfertigterweise nicht zur Versammlung zugelassen worden ist. Auch ist der klagende Aktionär nicht mehr verpflichtet, seine Aktien während der Dauer des Prozesses bei der Hinterlegungsstelle zu belassen, sondern er kann vom Gericht beliebig angehalten werden, der Gesellschaft wegen der ihr drohenden Nachteile Sicherheit zu leisten. Andererseits ist die Anfechtung, sofern sie darauf gegründet wird, daß die Generalversammlung übermäßige Abschreibungen oder Rücklagen beschloß, nur zulässig, wenn die ansprechenden Aktionäre den zwanzigsten Theil des Grundkapitals besitzen.

Eine andre Einrichtung zum Zwecke der Sicherung der Aktionäre sind die Revisoren. Wir haben schon früher, daß die Prüfung des Vermögens der Gründung nicht nur nach formellen, sondern nach materiellen Gesichtspunkten geschehen soll. Allgemein üblich ist die Bestellung von Revisoren zur Prüfung der Bilanz; auch diese Prüfung ist wesentlich nur eine formelle, indem sie sich auf Prüfung der Uebereinstimmung der Bilanz mit den Geschäftsbüchern und Papieren beschränkt. Die Generalversammlung kann aber außerdem auch die Bestellung von Revisoren zur Prüfung von Vorgängen bei der Geschäftsführung beschließen, sowie auch zur nachträglichen Prüfung von Vorgängen bei der Gründung. Beinhaltet die Generalversammlung einen auf die Bestellung solcher Revisoren gerichteten Antrag ab, so kann, wenn es sich um einen nicht länger als zwei Jahre zurückliegenden Vorgang handelt, das Gericht auf Antrag von Aktionären, deren Antheile zusammen den zehnten Theil des Grundkapitals erreichen, Revisoren nennen. Nach dem geltenden Handelsgesetzbuch ist dieses Gericht das Landesgericht, das neue Gesetz überläßt die Bestimmung den Landesgesetzen, die

wohl die Amtsgerichte damit betrauen werden. Daß das Gericht dem Antrag nur stattgeben soll, wenn glaubhaft gemacht wird, daß bei dem Vorgang Unredlichkeiten oder grobe Verletzungen des Gesetzes oder des Gesellschaftsvertrags stattgefunden haben, sowie ferner, daß die Aktien seit mindestens sechs Monaten von den betreffenden Aktionären besessen sein müssen, entspricht dem geltenden Recht.

Bei Mißbrauch wird gegenwärtig mit der Erhöhung des Grundkapitals und der Ausgabe neuer Aktien getrieben. Zwar hat die Aktiennovelle von 1884 die häufig geschehene vertragsmäßige Zustimmung von Bezugsrechtlern für die Gründer oder sonstige Personen für unwirksam erklärt. Aber trotzdem geschieht die Erhöhung des Grundkapitals vielfach zum Zwecke der Agiotage und zwar im Interesse einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Befehlshabern, welche die übernommenen Aktien demnachst mit einem beträchtlichen Aufschlag an die Börse bringen. Den Aktionären stehen ja keinerlei Rechte zu; Vorstand und Aufsichtsrath haben vielmehr, wenn die Generalversammlung keinen Vorbehalt gemacht hat, freie Hand bei der Vertheilung der neuen Aktien. Hier schafft die neue Bestimmung den Bezugsrechtlern die Möglichkeit, sich über die Erhöhung des Grundkapitals ein anderses Stimmrecht zu verschaffen. Also das Bezugsrecht der Aktionäre ist gesichert, das Gegentheil die Ausnahme, während es nach dem Gesetz bisher umgekehrt war.

Im Falle der Auflösung der Aktiengesellschaft wird das Vermögen unter die Aktionäre vertheilt. Die Stretklasse, wie es zu halten ist, wenn voll bezahlte und nicht voll bezahlte Aktien zusammenkommen, entscheidet das Gesetz in dem Sinne, daß zunächst die geleisteten Einzahlungen zur Erstattung kommen, der Ueberschuß aber, ebenso wie ein Fehlbetrag, nach dem Verhältnis nicht der Einzahlungen, sondern der Nennbeträge der Aktien vertheilt wird.
Dr. jur. W. Brandis.

Aus den Provinzen.

Königsberg, 16. Juni. Die Anbahnung der Brandstiftungen durch Kinder hat der hiesigen königlichen Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, Veranlassung zu einer unterm 24. Mai erlassenen Verfügung gegeben, die an die sämtlichen Orts- und Kreis-Schulinspektoren des Regierungsbezirks Königsberg gerichtet ist. Die Verfügung hat den folgenden Wortlaut: „Nach einem Bericht der Direktion der Ostpreussischen Land- und der Landwirthschaftlichen Feuerlöschgesellschaft haben in den letzten Jahren die Fälle von Bränden, welche von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern oder durch fabriklässiges Umgehen mit Feuer und Licht verursacht wurden, in dem gemeinsamen Bezirke in besorgniserregender Weise Ueberhand genommen und große Verluste an Nationalvermögen wie auch an Menschenleben im Gefolge gehabt. Abgesehen von derartigen Bränden an Gebäuden, die bei anderen Gesellschaften versichert oder in einzelnen Fällen unversichert waren, sind bei den gedachten Societäten in je fünf der letzten Jahre zusammen 206 Brandstiftungen durch Kinder vorgekommen, welche 535 Gebäude getroffen hatten. Um der Brandstiftung durch Kinder entgegen zu wirken, ist u. a. von den gedachten Societäten auch eine größere Anzahl im Verlage der Zeitung für Feuerlöschwesen in München erschienenen bezüglichen Broschüre unter die Lehrer auf dem Lande vertheilt worden, damit diese den Inhalt dieser Schrift

von Zeit zu Zeit den Schülern in geeigneter Weise bekannt geben und erläutern.“ Die Regierung erwartet, daß dieses auch wirklich von den Lehrern geschehe und daß die Schulkinder in Gemäßheit der Verfügung vom 28. Mai 1885 immer wieder vor dem gefährlichen Umgehen mit Feuer und Licht ernstlich verwahrt werden. — Ein Nachspiel zur Börsengartenaffäre gelangte in der heutigen Sitzung der Strafkammer II des Landgerichts zu Königsberg unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Geh. Rathes H. Böttcher in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Angeklagt war der verantwortliche Redacteur der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ (in Vertretung) Paul Böttcher der Uebertretung des § 11 des Preßgesetzes. Der Thatbestand, welcher zur Anklage geführt hatte, ist seiner Zeit gelegentlich der Verhandlung in der ersten Instanz, dem hiesigen Schöffengericht, mitgeteilt worden. Es handelte sich dabei um die von Amtsgerichtsrath Alexander Anfang Oktober v. J. an die Redaktion der „Allg. Ztg.“ gesandten Berichtigungen, deren Aufnahme die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ abgelehnt hatte. — Vor dem Schöffengericht legte der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Samuelsohn, welcher auch in der Berufungsinstanz den nicht erschienenen Redacteur Böttcher vertrat, ebenso wie vor der Strafkammer den Schwerpunkt seines längeren Plädoyers dahin, daß die Worte „es ist nicht wahr“ keine thatsächliche Berichtigung, sondern eine Kritik enthielten. Das Schöffengericht sprach bekanntlich den Angeklagten frei, indem es sich der Ansicht anschloß, daß im vorliegenden Falle die Worte „es ist unwahr“ nicht eine Thatfache berichteten, sondern ein Urtheil involvirten. — Gegen dieses freisprechende Urtheil legte der Vertreter der Anwaltschaft Berufung ein, welche vor dem Berufungsgericht Staatsanwalt Dr. Caspar damit motivirte, daß seiner Ansicht nach das Urtheil des ersten Richters völlig unlogisch sei. Derselbe habe den Begriff „Berichtigung“ im Sinne des Preßgesetzes nicht genügend geprüft. Der Ausdruck „es ist unwahr“ sei eine thatsächliche Berichtigung und kein bloßes Urtheil. Der Antrag des Vertreters der Anwaltschaft lautete unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urtheils auf Verhängung einer Geldstrafe von 20 Mk. gegen den Angeklagten beziehungsweise auf zwei Tage Haft; ferner sollte die Redaktion der „Allg. Ztg.“ veranlaßt werden, das Schreiben des Amtsgerichtsrathes Alexander nachträglich als Berichtigung zum Abdruck zu bringen. Der Gerichtshof verurtheilte das Urtheil nach kurzer Beratung dahin, daß das Urtheil des Schöffengerichts aufgehoben werde, und daß die Redaktion der „Allg. Ztg.“ dazu verurtheilt wird, die Berichtigung des Herrn Amtsgerichtsrathes Alexander aufzunehmen. Die Kosten des Verfahrens seien der Staatskasse auferlegt worden. Ein strafbarer Inhalt sei in der Berichtigung ebenso wenig wie ein beleidigender Inhalt vorhanden gewesen. Der Ausdruck: „es ist unwahr“ sei nur eine thatsächliche Berichtigung und auch nicht zu weitgehend gewesen. Es liege nach Ansicht des Gerichtshofes eine Uebertretung des Preßgesetzes in Bezug auf den § 11 vor; der Gerichtshof sei aber zu der Ansicht gekommen, daß der Angeklagte bei Ablehnung der Aufnahme der Berichtigung im guten Glauben gehandelt hat. Insofern habe eine Verurtheilung desselben nicht erfolgen können.

Ostrowo, 16. Juni. In Czestanowo bei Ostrowo sind drei Kinder vom Blitz erschlagen worden.

Thorn, 16. Juni. Beim Entladen einer blind gegangenen Granate fand ein Unteroffizier und ein Obergefreiter vom 1. Fuß-Artillerie-Regiment schwer verwundet worden. Es wurden ihnen Brust und Arm zermettert.

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

10) „Allerdings. Und ich hätte vielleicht besser gethan, auf meiner anfänglichen Weigerung zu beharren. Nun aber ist es zu spät, denn ich kann mein einmal gegebenes Wort natürlich nicht zurückziehen.“

Um ihre Mundwinkel zuckte es wie der Anflug eines spöttischen Lächelns, fast unmerklich zwar, doch immerhin noch deutlich genug, um ihm nicht ganz zu entgehen. Er veränderte die Farbe und presste die Lippen zusammen, denn es kostete ihm wahrlich Mühe, das bittere Wort zu unterdrücken, das sich ihm hatte auf die Zunge drängen wollen. Von allen lebenden Wesen war sie ja gewiß die Letzte, die ein Recht hatte, ihm mit einer Wiener überlegener Ironie zu begegnen.

„Außerdem hoffe ich, daß das Publikum um des humanen Zweckes willen Nachsicht üben wird“, setzte er nach einem kleinen Schweigen hinzu. „Die Compositionen sind mir an und für sich geläufig genug, daß ich sie vom Blatt spielen kann, und wenn Sie die Güte haben wollten, mir hinsichtlich der Stichworte und der Tempi einige Fingerzeige zu geben, werde ich mich meiner Aufgabe hoffentlich ohne allzu klägliches Mißlingen entledigen.“

Sie nahmen ihre Hefte und traten in die Fenster- nische, um Dichtung und Musik gemeinsam durchzugehen. Obwohl ihr das Herz bis zum Zerpringen klopfte, zwang sich Ilse doch zu einem äußerlichen Gleichmuth, der ihn ihrer Ueberzeugung nach nichts von ihrem wahren Empfinden errathen lassen konnte. Rudeck machte sich nach ihren Angaben hier und da kleine Beistimmungen auf den Notenblättern, und was dabei zwischen ihnen gesprochen wurde, hätte sicherlich auch dem eifersüchtigsten Lauscher keinen Anlaß zum Mißtrauen gegeben.

Da kamen sie an eine Stelle, die von der Vergänglichkeitsirdischen Glückes und von der Eitelkeit menschlicher Hoffnungen sprach. Es war dem Dichter gerade hier gelungen, einen warmen und ergreifenden Herzenston anzuschlagen, und die Gemüthsstimmung, in der sie sich Beide befanden, gab den Versen für sie naturgemäß eine andere, tiefere Be-

deutung. Wie sie sich auch zusammennahmen, konnte Ilse doch nicht hindern, daß ihre Stimme die bisherige Sicherheit verlor, und ihrem Partner drang das Blut plötzlich so ungestüm zu Herzen, daß die mühsam erwungene Gelassenheit nicht länger Stand hielt vor seiner mächtigen Erregung.

Er ließ das Notenheft sinken und fragte leise: „Mühten wir uns denn wirklich unter solchen Umständen wiedersehen, Fräulein Ilse? Und hat sich in Ihrer Seele noch nie ein Bedauern darüber gezeigt, daß es so gekommen?“

Der schmerzlich-vorwurfsvolle Ton seiner Worte traf sie, wie bei jener ersten Wiederbegegnung auf der Straße sein todesträuer Blick sie getroffen hatte. Sie war nahe daran, in Thränen auszubrechen, und zugleich empfand sie heißen Anwillen über ihre eigene würdelose Schwäche. Weil sie nicht noch einmal gegen ihren Willen der unwiderstehlichen Macht seiner Augen unterliegen wollte, wandte sie in heftiger, zorniger Geberde den Kopf, und ein hartes, zorniges Wort würde ihm vielleicht auch als Erwiderung zu Theil geworden sein, wenn ihr Gespräch nicht gerade in diesem Moment eine Unterbrechung erfahren hätte.

Mit verlegenen Entschuldigungen trat der Regisseur heran, um ihnen mitzutheilen, daß man das Publikum unmöglich länger auf den Beginn der Vorstellung warten lassen dürfe, und Ilse begrüßte seine Dazwischenkunft wie eine Errettung. Unbekümmert darum, daß sie nicht die Wahrheit sprach, sagte sie rasch:

„Wir sind fertig. Lassen Sie also das Zeichen geben. Ich bin bereit.“

Und sie wich nicht mehr von der Seite des Regisseurs, bis die Ouverture verrauscht war und sie auf die Bühne hinaustraten konnte, um ihre Deklamation zu beginnen.

Als sie vorhin ihrem Verlobten geantwortet hatte, daß es nicht das öffentliche Auftreten wäre, vor dem sie sich fürchte, war nichts Erlogenes in ihrer Versicherung gewesen. Die gepukte Zuschauer- menge war ihr vollkommen gleichgültig und es gelüftete sie nicht nach wohlfeilen, schaulustigen Erfolgen. Ja, in dem Augenblick, da der Vorhang vor ihr in die Höhe rauhste, dachte sie daran, daß unter diesen selbstgefälligen Damen und Herren, deren Wohlthätigkeit und Menschenliebe sie in pathetischen Versen preisen sollte, sicherlich auch Die-

jenigen waren, die bei dem wirthschaftlichen Ruin ihres armen Vaters und bei seinem Tode nichts als schönste Selbstsucht und verächtliche Herzens- härte an den Tag gelegt hatten; sie dachte daran, daß unter den Hunderten vielleicht nicht Einer das schwermüthige Lob verdiene, davon die hohlen Reime dieser schwächlichen Gelegenheitsdichtung förmlich überleben, und es erfaßte sie beinahe wie Ekel vor der allzu bereitwillig übernommenen Aufgabe.

Gleichgültig, gezwungen, und ohne daß ihr Herz auch nur den kleinsten Antheil gehabt hätte an dem, was ihre Lippen sprachen, begann sie ihren Vortrag. Wenn ihre holdselige äußere Erscheinung und der Wohlklang ihrer Stimme trotzdem eine große Wirkung hervorbrachten, so geschah es gegen ihre Erwartung und ohne ihr Bemühen. Sie empfand keine Freude bei der rauschenden Musik des Händel- klatschens, die ihrem Ohr einst so köstlich gewesen war, und während sie dankend das Köpchen neigte, hatte sie keinen anderen Wunsch als den, die ganze Produktion, die ihr so leer und unwürdig vorkam, möchte erst ein Ende haben.

Aber eine seltsame Wandlung ging in ihrem Innern vor, als Rudeck sein Spiel hinter der Szene begann. Es war ja nichts Ueberraschendes für sie in diesem sanften Einsetzen der feierlichen Klänge, und doch erschreckte sie, doch legte es sich beklemmend auf ihr Herz, und sie fühlte ihre Wangen brennen, wie wenn ein ängstlich gebühtes, heiliges Geheimniß plötzlich den brutal-neugierigen Blicken dieser fremden, gaffenden Menge preisgegeben worden wäre. Es kostete sie Ueberwindung, weiter zu sprechen, und sie bereute bitter, nicht vorhin mit aller Entschiedenheit erklärt zu haben, daß sie diesen Begleiter unmöglich annehmen könne. Ihre Unsicherheit, die sie bald Sekunden lang stocken, bald in übergroßer Hast die Worte hervorstößen ließ, hätte selbst einen geübten Musiker dahin bringen können, die Fühlung mit der Deklamation zu verlieren; Theodor Rudeck aber fand sich in geradezu bewundernswürdiger Geschicklichkeit mit seiner Aufgabe ab. Er schmiegte sich mit seinem Spiel den Eigentümlichkeiten ihres Vortrages an, wie wenn diese Uebereinstimmung das Ergebnis zahlreicher Proben gewesen wäre, und Ilse empfand seine feinfühligte Art wie eine Beschämung, die sie dem Weinen nahe brachte.

Als dann die bedeutsame Stelle kam, an der sie vorhin ihre Vergleichung abgebrochen hatten, war

es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende. Nie vorher hatte sie etwas wie Nüchternheit bei diesen Versen empfunden; jetzt aber griff ihr die Musik an's Herz, als ginge die schwermüthige Klage über die Vergänglichkeit alles irdischen Glückes nur sie persönlich an, als liebe der Mann, der — für sie unsichtbar — dort am Harmonium saß, in ergreifenden Tönen ausströmen, was er ihr nicht hatte vorhin sagen dürfen. Und so gewaltig, so eindringlich und überzeugend war die Sprache dieser Töne, daß davor aller Groll und alle Verachtung dahinschwanden, mit denen sie sich gegen die bestirrende Macht seiner Persönlichkeit so sicher umpanzert glaubte. Ein tief inniges Mitleid und ein heißes Sehnen weiteten ihre Brust. Die schönen Augen starr in's Leere gerichtet, vergaß sie das Publikum zu ihren Füßen, vergaß sie den Ort, an dem sie sich befand, und all' das Freudlose, das sie draußen erwartete. In seliger Hingabe an die Wonne des Augenblicks antwortete sie aus überquellendem Herzen auf jene Fragen, die nur sie allein verstand. Und wenn es auch noch immer die vorgeschriebenen Worte der Dichtung waren, die ihre Lippen sprachen, so galten doch die weichen, verzeihenden, zärtlichen Töne, die in ihnen zitterten, nur einem Einzigen unter all' den Hunderten, die ihnen lauschten, und sie würde vielleicht voll Bestürzung mitten in ihrer Rede verstummt sein, wenn ihr die Erinnerung gekommen wäre, daß sie vor so vielen fremden, gleichgültigen Hörern die verborgensten Empfindungen ihrer Seele offenbarte.

Das Spiel verlang — das letzte der lebenden Bilder wurde gezeigt und drausender Beifall lohnte Ilse's meisterlichem Vortrag. Sie aber selbst durch das nichterne Geräusch des Klatschens nicht aus ihrer Verzückung gerissen. Wie im Traume, ein glückliches Lächeln auf den Lippen, für das Reiner in dieser Menge die rechte Deutung hatte, verneigte sie sich gegen das Publikum, um dann, als der Vorhang endlich zum letzten Male gefallen war, langsamen Schrittes die Bühne zu verlassen.

Sie benutzte nicht, wie die anderen Damen und Herren, die in dem Bilde gestanden hatten, den hinteren Ausgang, sondern trat durch eine Seitenthür auf den nach dem Künstlerzimmer führenden Korridor.

Mit einem Schrei des Entsetzens prallte sie zurück, als sie dort die lang ausgestreckte Gestalt

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde. Gottesdienst: Freitag, d. 18. d. Mts., Abends 8 Uhr. Sonnabend, d. 19., Morgens 8 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Bom 17. Juni 1897. Geburten: Schuhmacher August Wichmann T. — Arbeiter Gottfried Eiseremann S. — Kaufmann Wilhelm Schlücker S. — Fabrikarbeiter Jacob Matern S. Aufgebote: Tischler Julius Rugler-Elb. Maria Diegner-Elb. — Schlosser Johann Schulz-Elb. und Johanna Förster-Elbing. Sterbefälle: Tischler Carl Raul 69 J. — Arbeiter Johann Widniewski 28 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Forstaußeser Philipp-Mühlthal S. Gestorben: Frau Anna Harnau, geb. Grunwaldt = Frauenburg. — Frau Mathilde Stroemel = Jansburg. — Herr Amts- und Stadtrath Hermann Behr-Duneyken.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 59, 70 à 2000 M. B " 6, 41, 58 à 1000 M. C " 35, 69, 154, 162 à 500 M. D " 12, 21, 29, 31, 45, 47, 109, 128 à 200 M.

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe = Obligationen, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1895, sind folgende Nummern gezogen worden: Littr. A Nr. 117, 157 à 2000 M. B " 126, 171, 180, à 1000 M. C " 247, 318, 355, 362, 390, 413, 427 à 500 M. D " 164, 185, 195, 203, 240, 271, 297, 327 à 200 M.

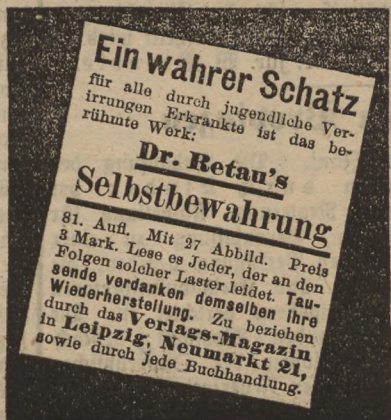
Bei der ebenfalls am 10. d. Mts. stattgehabten Auslosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen:

Table with 2 columns: Lot number (Littr. A, B, C, D) and amount (über 2000 M, 34, 68, 105 à 1000 M, etc.).

Diese 3 1/2 % Elbinger Stadtobligationen — Anleihe Scheine — werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1898 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen — Anleihe Scheine — nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen. Vom 1. Januar 1898 ab hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1897 gekündigten Stadtobligationen und zwar: a. aus der Anleihe vom Jahre 1876: Littr. C Nr. 155 über 500 M. D " 43 über 200 M. b. aus der Anleihe vom Jahre 1885: Littr. B Nr. 107 über 1000 M. D " 332, 341 à 200 M. c. aus der Anleihe vom Jahre 1892: Littr. D Nr. 1 und 211 à 200 M. Die Verzinsung dieser Stadtobligationen — Anleihe Scheine — hörte mit dem 1. Januar 1897 auf. Elbing, den 14. Juni 1897. Der Magistrat.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt für alle Plätze exact und discret Auskünfte u. Ermittlungen jeder Art, Beobachtungen etc., sowie alle sonst. Vertrauensangelegenheiten. Prospective kostenfrei.



Alchemie mit Labeneinrichtung zu verkaufen. Haus ohne Anzahlung. Näheres bei Ehm, Roggenstraße 1.

„Bromberger Tageblatt“

Das Bromberger Tageblatt zählt zu den am weitesten verbreiteten Zeitungen unseres Ostens, indem es nicht nur in der Provinz Posen sondern zugleich in Westpreußen, Ostpreußen und Hinterpommern, in Stadt und Land gleich gern und gleich viel gelesen wird. Die hervorragende Stellung in der öffentlichen Meinung hat es sich dadurch gesichert, daß es die Pflege echt nationaler und königstreuer Gesinnung mit der Wahrung der berechtigten Interessen aller Stände, insbesondere des schwer bedröhten Kleinbürger-, Bauern- und Handwerkerstandes verbindet. Mit seiner reichhaltigen Behandlung der politischen, volkswirtschaftlichen, provinziellen und lokalen Theile erregt das „Bromberger Tageblatt“ vollständig eine Berliner Zeitung und ergänzt sie durch die sorgfältige Berücksichtigung unserer ostpreussischen Verhältnisse. Sein Feuilleton bringt spannende Romane und Novellen von hervorragenden Schriftstellern und hält die Leser über alle bemerkenswerthen Erscheinungen auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft und Literatur auf dem Laufenden. Der reichhaltige Handelsheil bringt u. A. tägliche Telegramme der Berliner, Danziger, Königsberger und Magdeburger Börse. Das „Bromberger Tageblatt“ ist Infektionsorgan der Behörden sowie der landwirtschaftlichen, industriellen und kaufmännischen Kreise der östlichen Provinzen und bietet in den Rubriken Offene Stellen, Stellengehebe, An- und Verkäufe Gelegenheit zur billigen und wirksamen Vermittelung des Angebots und der Nachfrage. Probenummern versendet jederzeit gratis und franco die Geschäftsstelle in Bromberg.

Annoucen arbeiten, selbst wenn der Geschäftsmann der Ruhe pflegt.

nach dem Ausspruch eines bekannten amerikanischen Millionärs, doch müssen dieselben zutreffend und wirksam abgefasst und augenfällig in die geeignetsten Blätter eingerückt werden. Allen Inserenten sind diese Vortheile gesichert, falls sie mit ihren Aufträgen die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A.G. in Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 (Telephon 743) betrauen. Auf jede Anfrage wird bereitwilligst Auskunft ertheilt. Besondere Vortheile durch Bewilligung höchster Rabatte. Zuverlässigste, gewissenhafteste und sorgfältigste Ausführung.

Das theuerste Modenblatt der Welt

enthält nicht mehr Modenbilder und Handarbeitsvorlagen, als der nur 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich kostende „Moden-Salon“, der außerdem monatlich zwei farbige Modenkupfer, eine Schnittmusterbeilage und die vollständige Zeitschrift „Die Kinder-Mode“ als Gratisbeilagen bringt. Abonnentinnen des „Moden-Salons“ erhalten Schnitte nach Maß von sämtlichen im „Moden-Salon“ und der „Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten in beliebiger Anzahl gratis. Keine sogenannten „Normalschnitte“, sondern garantirt gut passend. Probehefte und Abonnements in jeder Buchhandlung.

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Mode- und Konfektions-Geschäft such' ich sofort resp. 1. Juli bei hohem Lohn mehrere ältere, flotte

Verkäufer

der polnisch-n Sprach mächtig, die evtl. das Dekoriren großer Schaufenster versehen. Es finden nur wirklich tüchtige Verkäufer dauernde und angenehme Stellung bei Julius Lewin, Allenstein Ovr.

Formere Dreher

werden bei gutem Lohn für dauernde Arbeit noch eingestellt. Ostdeutsche Maschinenfabrik vorm. Rud. Wermke, Mt. Ges., Seiligenbeil.

15-20 Korbmachergefallen für Reiseförbe (Großzeug), Afford, werden sofort gesucht. Gustav Rosenberg, Schwes a. d. W.

Geprüft. Heizer

nüchtern, solide und durchaus zuverlässig, zu sofortigem Antritt bei hohem Lohn bei hohem Lohn gesucht. Verheirathete erhalten den Vorzug. Dampfmoikerei Tiegendorf Wstpr.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung bei E. Kosch, Bau-Geschäft, Fordon.

Gaswirthschaft

(Vergütungsort) bei Badernmühle, Marienwerder, ist mit auch ohne 60 Morgen Land, guter Boden, anderer Unternehmungen halber billig zu verkaufen. Delligkeit, Badernmühle.

eines Mannes auf dem Fußboden liegen sah. Sein Gesicht war der Wand zugewendet, so daß sie es nicht auf den ersten Blick erkennen konnte, aber als sie — trotz ihres Grauens von Mitleid getrieben — noch einen Schritt näher trat, wurde ihr mit einem Mal offenbar, wen sie da vor sich hatte. Und wie von einer eisernen Faust niederbezwungen, brach sie neben Franz Steinäcker in die Kniee. Sie hielt den Bewußtlosen für todt, und ihre traumhafte Glücksstimmung wandelte sich jäh in verzweifelte, zermalende Reue. Wochte sie ihm immerhin nur in ihren geheimsten Gedanken die Treue gebrochen haben, vor ihrem eigenen Gewissen war und blieb es doch ein straflicher Verrath, den sie an ihm begangen, und die Vorstellung, diesen Treubruch vielleicht gegen einen Sterbenden verübt zu haben, brachte sie im Augenblick der ersten, furchtbaren Ueberrassung dem Wahnsinn nahe. Sie wagte es nicht, ihn zu berühren; aber sie rief, unbekümmert um den Ort, an dem sie sich befand, ein Mal über das andere in herzerreißenden Lauten seinen Namen, und es konnte natürlich nicht fehlen, daß sie dadurch innerhalb weniger Minuten sowohl aus dem Künstlerzimmer wie aus dem Saale selbst eine Anzahl erschreckter Menschen herbeizog, deren frühliche Feststimmung beim Anblick dieser Scene einer nicht geringen Bestürzung wich.

Man bemühte sich vor Allen, die Fassungslose zu beschwichtigen; dann suchte man eiligst im Publikum nach einem Arzt und trug, nachdem er glücklich gefunden, auf seine Anordnung den Erkrankten in dasselbe Zimmer, durch dessen Fenster er vorhin in wahnfinniger Angst um den Fortbestand seines gestohlenen Glückes laufend gepäht hatte.

XL

Die Finanzrätin, die mit möglichster Schonung von der plötzlichen schweren Erkrankung ihres Sohnes unterrichtet worden war, hatte eine Tapferkeit und Selbstbeherrschung an den Tag gelegt, wie sie bei dieser schwächlichen und hilflosen Frau Angesichts eines für sie so fürchterlichen Ereignisses wohl Niemand vermuthet hätte. Statt sich in ohnmächtigen Klagen und verzweifelten Schmerzensausbrüchen zu ergeben, hatte sie auf die Erklärung des Arztes, daß außer einer unzweifelhaft vorhandenen Lungenentzündung auch eine Erkrankung des Gehirns oder des Nervensystems vorzuliegen schein, und daß die schleunige Ueberführung des Patienten in ein Krankenhaus bei Weitem das Rathsamste sei, mit unbewusster Entschiedenheit geantwortet, ihr Sohn könne in keiner derartigen Anstalt besser aufgehoben sein als in ihrem Hause, und hatte dann selbst mit erstaunlicher Umsicht Alles angeordnet, was zur Ermöglichung eines raschen Transportes notwendig war. Während Ilse in ihrem phantastischen Kostüm fröhlich und zitternd dasaß, mit weit geöffneten

Augen, in denen sich noch immer das Entsetzen spiegelte, starr auf das hagere, dunkel geröthete Antlitz ihres Verlobten gerichtet und völlig unfähig, sich in der schrecklichen Situation irgendwie nützlich zu machen, mußte die fränke und gebrechliche alte Frau durch ihr energisches Auftreten alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und jede Vorkehrung zu treffen, die geeignet schien, den mit der Ueberführung des unglücklichen Baumeisters verbundenen Gefahren zu begegnen. Durch schnell beschaffte Betten und Lächer nach Möglichkeit gegen die raube Winterluft geschützt, wurde der noch immer Bewußtlose in den Wagen getragen, der außer ihm auch den Arzt und die von allen Augenzeugen ebenso sehr bewunderte als bemitleidete Mutter aufnahm. Um Ilse hatte sich die Finanzrätin während der ganzen Zeit nicht gekümmert, und als sie bei Franz Steinäcker's Wegschaffung Miene gemacht, ihr zu folgen, hatte sie mit einer abweisenden Handbewegung kurz und streng, ja, in fast feindlichem Tone gesagt: „Wir haben keinen Platz mehr für Dich. Einer dieser Herren wird vielleicht die Güte haben, Dir einen anderen Wagen zu besorgen.“

Und das junge Mädchen hatte keinen Versuch gemacht, sich gegen die lieblose Zurückweisung aufzulehnen. Mit gesenktem Köpfchen war sie stehen geblieben, demüthig und hilflos wie ein geschicktes Kind, und nur durch ein stummes Nicken hatte sie dem Landgerichtsrath Balbanius geantwortet, als er mitleidig um die Erlaubniß gebeten hatte, sie nach Hause zu geleiten. Ohne die achtungsvollen Grüße der Umstehenden auch nur zu b-emerken, war sie an seinem Arme hinausgeschritten, und unterwegs war er keineswegs sicher, ob sie von all' den tröstlichen Worten, mit denen er sie zu ermutigen und aufzurichten suchte, auch nur ein einziges vernahm. Jedenfalls gab sie ihm gar kein Zeichen des Verständnisses und des Dankes und tauerte, eng in ihren Pelzmantel gehüllt, vom ersten bis zum letzten Augenblick der trüblichen Fahrt regungslos in der Wagenecke. Er war denn auch aufrecht zufrieden, als er sich seines unerfreulichen Ritterdienstes entledigt hatte und im Thorweg des alten Hauses mit einigen gut gemeinten Redensarten von ihr Abschied nehmen konnte. Zwar kehrte er, wie er es als Leiter für seine Pflicht halten mußte, eilig nach der „Philharmonie“ zurück; seine Stimmung aber war ihm recht gründlich verdorben und er verwünschte im Stillen die Nachgiebigkeit, die ihn bestimmt hatte, auf das Drängen des Baumeisters seiner Braut vor all' den anderen jungen Damen, die es nach schauspielerischen Lorbeeren gelüftete, den Vorzug zu geben. — Weimend hatte die alte Wirthschafterin den Beiden geöffnet. Der Schrecken über die traurige Heimkehr des „jungen Herrn“, den sie bereits als Kind auf ihren Armen gehalten, zitterte ihr noch in allen Gliedern.

„Ach, was für ein Unglück, liebes Fräulein,“ schluchzte sie. „Was für ein schreckliches Unglück! Wie, um Gottes Willen, konnte das nur geschehen? Und daß die Frau Finanzrätin nicht auf der Stelle den Tod davon gehabt hat! Aber wollen Sie denn nicht Ihren Mantel ablegen, Fräulein? Himmel, Sie sehen ja selber beinahe aus wie eine Leiche.“ Willenlos ließ Ilse sich das schwere Kleidungsstück von den Schultern nehmen. Dann fragte sie mit einer Stimme, die völlig ohne Klang war: „Wohin hat man ihn gebracht, Christine?“ „In das Schlafzimmer der Frau Finanzrätin. Sie wollte es durchaus so haben, weil es das beste im Hause wäre.“ Durch die schwülen, überheizten Stuben ging Ilse bis zu der Thür des wohlbekannten Gemachs, an die sie schüchtern klopfte. Man öffnete ihr nicht sofort, und sie wartete geduldig, bis nach Verlauf einiger Minuten die kleine, zusammengefunkene Gestalt der Finanzrätin auf der Schwelle erschien. „Was willst Du?“ fragte sie hart, und fast mit denselben Worten, die sie vorher gebraucht hatte, fügte sie hinzu: „Hier ist kein Platz für Dich. Du bleibst viel besser in Deinem Zimmer.“

Wie hatte Ilse von der sanften, liebenswürdigen Dame eine ähnliche Behandlung erfahren; aber sie setzte sich nicht dagegen zur Wehr, sondern nahm sie vielmehr hin wie eine wohlverdiente Strafe. Ihr einziger Widerstand bestand darin, daß sie nicht auf der Stelle gehorchte. „Ich werde gewiß nicht im Wege sein,“ sagte sie demüthig, „und ich bin nicht so unerfahren, wie Du vielleicht glaubst. Du hast ein besseres Recht darauf, ihn zu pflegen als ich; aber Du wirst mir doch erlauben, Dir dabei zur Hand zu gehen — nicht wahr?“

Der Blick der Finanzrätin streifte über die schöne Gestalt und ihre Lippen zuckten. „In diesem Aufzuge? — Soll sich mein armer Junge, wenn er aus seiner Ohnmacht erwacht, noch immer in der Komödie glauben? Geh' vor Allen Dich umziehen. Dann mag sich vielleicht eine Beschäftigung für Dich finden.“ Ilse wurde dunkelroth, als sie auf ihr griechisches Gewand und ihre nackten Arme nieder sah. Da sie nach Verlauf von kaum zehn Minuten zurückkehrte, in das schlichte, schwarze Trauerkleid gehüllt, das sie nach ihres Vaters Tode getragen, wehrte ihr die Finanzrätin den Eintritt nicht. Zu dem menschenfreundlichen Arzte, der den Kranken aus der Philharmonie herbeigeleitet, hatte sich inzwischen auch noch Doktor Stodmar, der Hausarzt der Familie, gestellt, und sie hielten flüsternd in einer Ecke des Zimmers kurze Beratungen mit einander. Das Ergebnis des Consiliums war nicht sehr erfreulicher Art, denn sie zeigten Beide ernste Mienen, als sie sich wieder zu den Frauen wandten,

und Doktor Stodmar erklärte in einem keineswegs zureichlichen Tone, daß er bezüglich der Diagnose mit seinem Collegen durchaus einer Meinung sei. Das Vorhandensein einer schweren Lungenentzündung lasse sich nicht bezweifeln, und die Bewußtlosigkeit, die nicht zu den gewöhnlichen Symptomen dieser Krankheit gehöre, lege überdies die Befürchtung einer Komplikation nahe, deren Natur noch nicht mit voller Klarheit zu erkennen sei. Unter solchen Umständen müsse auch er bedauern, daß man nicht vorgezogen habe, den Patienten in ein Krankenhaus zu schaffen, und es sei jedenfalls so schnell als möglich eine geschulte Pflegerin zu beschaffen.

Mit derselben Fassung, die sie von allem Anbeginn gehabt hatte, war die Finanzrätin den entsetzlichen Ausführungen des Arztes gefolgt. Nur ihre welken Hände, die sich auf den Tischrand stützten, zitterten sichtlich, als sie nach einem kurzen Schweigen fragte: „Wer Sie werden ihn doch durchbringen — nicht wahr? Sie werden mir meinen Sohn nicht sterben lassen, Doktor — ich habe ja nichts auf der Welt auf ihn.“

Doktor Stodmar rieb mit dem Taschentuche die Gläser seines Kneifers, als gelte es, sie von den hartnäckigsten Flecken zu befreien. „Mein Herr Kollege und ich — wir hoffen allerdings, daß Ihnen ein so herber Schmerz erspart bleiben werde. Der Patient steht ja im kräftigsten Mannesalter, und daß eine Lungenentzündung an und für sich keine unheilbare Krankheit ist — nun das wissen Sie wohl auch ohne meine Versicherung, gnädige Frau!“

Das Gesicht der Finanzrätin war ganz starr geworden, und sie schüttelte fast bestig den grauen Kopf. „Nein, das ist die Antwort nicht, Herr Doctor, die Sie einer Mutter schuldig sind. Sie sprachen vorher von einer Complication, von einem anderen Leiden, dessen Natur Sie noch nicht klar erkennen könnten — und jetzt ist es nur die Lungenentzündung, mit deren Heilbarkeit Sie mich trösten wollen. Ich darf doch wohl verlangen, daß Sie ganz aufrichtig gegen mich sind.“

Der Arzt steckte seinen Kneifer in die Tasche und erfasste mit beiden Händen die Rechte der alten Dame. „Meine liebe, verehrte gnädige Frau, warum quälen Sie sich und mich mit Fragen, auf die nur ein Allwissender zuverlässige Antwort geben könnte. Den Ausgang einer Krankheit vorherzusagen, ist uns Aerzten leider nur in gewissen trostlosen Fällen möglich, und auch da bleiben wir fast bis zum letzten Augenblick der Möglichkeit des Irrthums unterworfen.“ (Fortsetzung folgt.)